



BWA

Ausgabe 2 / 2014

Journal

Themen aus Politik & Wirtschaft sowie News und Aktivitäten des BWA Deutschland

Herausgegeben vom Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA)



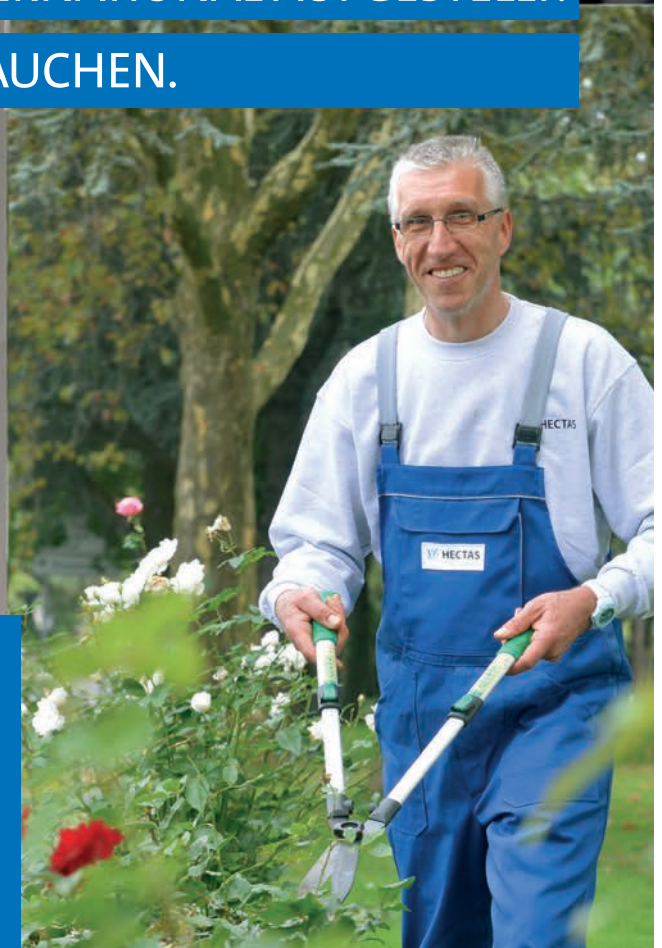
Food- und Agribusiness

Eine unterschätzte Branche

Wirtschaft-Das-sind-wir-alle



REGIONAL VERWURZELT – INTERNATIONAL AUFGESTELLT:
WIR SIND DA, WO SIE UNS BRAUCHEN.



Durch unsere flächendeckende Präsenz in sieben Ländern Europas sind kurze Reaktionszeiten sowie kompetente Ansprechpartner vor Ort garantiert: allein in Deutschland verfügt HECTAS über 16 Niederlassungen und rund 80 weitere Standorte. Wir gewährleisten ortsunabhängig eine gleichbleibend hohe Qualität unserer Facility Services. Sie finden uns in Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Österreich, Polen, Tschechien und Ungarn.

HECTAS ist eine Gesellschaft der Vorwerk Unternehmerfamilie.

REINIGUNGSDIENSTE
GEBÄUDEDIENSTE
SICHERHEITSDIENSTE

www.hectas.de



HECTAS

FACILITY SERVICES



Prof. Julian Voss über deutsche Agrarexporte (Seite 5)



Taicang – eine deutsche Stadt in China (Seite 17)



Interview mit der Parlamentarischen Staatssekretärin des Verkehrsministeriums Dorothee Bär (Seite 28)



Abschlusstagung des Projektes „Smart Energy in KMU“ (Seite 32)

Editorial

Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden	4
Dirk Bormann	

Schwerpunkt Food- und Agribusiness

Anspruch und Herausforderung einer modernen Landwirtschaft	6
Anmerkungen eines selbständigen Landwirts	

Deutsche Lebensmittelsicherheit setzt Standards	8
Produktqualität von Lebensmitteln in Zeiten der Globalisierung	

Außenwirtschaft / China

Delegationsreise mit Lothar de Maizière	16
Grundsteinlegung in Foshan	

Fliegen und Tiger verfolgen	18
Wie man sich in China vor Korruption schützt	

Außenwirtschaft

BWA-Außenwirtschaftskommission	20
Jahrestagung setzt neue Impulse	

Unternehmensführung / Human Resources

Sichern Sie Ihre Investitionen	24
Warum Menschen während M&As wichtiger sind als Prozesse	

Zentrale / Politik

„In die weißen Flecken investieren“	28
Interview mit der Parlamentarischen Staatssekretärin des Verkehrsministeriums Dorothee Bär	

Zentrale Kommissionen

Kommission Recht im BWA	30
Ausgangspunkt: Unternehmensnachfolge	

Landesverbände

Bayern	34
Berlin	36
Baden Württemberg	37
Brandenburg	38
Bremen	40
Niedersachsen	42
Nordrhein-Westfalen	43
Rheinland-Pfalz	44
Sachsen-Anhalt	46
Thüringen	48

Kurz notiert / Ansprechpartner.....	49
-------------------------------------	----

Veranstaltungen / Impressum	50
-----------------------------------	----

Liebe Mitglieder, verehrte Senatorinnen und Senatoren, sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in kaum einer anderen Branche haben Konjunkturschwankungen so unmittelbare Auswirkungen auf Millionen von Menschen wie bei der Lebensmittel- und Agrarbranche. Spekulationen auf Lebensmittel können sogar Hungersnöte auslösen und sind deshalb auch Thema bei der Debatte um das derzeit verhandelte TTIP-Abkommen. Gleichzeitig ist für viele Entwicklungs- und Schwellenländer der Agrarsektor oft der wichtigste Wirtschaftsfaktor und Modernisierung und Effizienzsteigerung in der Landwirtschaft sind ein möglicher Weg aus der Armut. Auch für die deutsche Wirtschaft ist die Landwirtschaft nach wie vor ein prägender Faktor, über 50 % der Fläche unseres Landes wird landwirtschaftlich genutzt und die Lebensmittelindustrie mit 550.000 Beschäftigten und einem Umsatz von 170 Millionen Euro (2013) ist der viertgrößte Industriezweig hierzulande.

In diesem Heft widmen wir uns der Food- und Agribusiness-Branche mit einem be-

sonderen Augenmerk auf die Außenwirtschaft und freuen uns deshalb besonders über die vielen Beiträge von unseren BWA-Mitglieds-Unternehmen und Experten aus unserem Netzwerk. Wir berichten weiter über Chancen, die neue Märkte in Ländern wie Thailand oder dem Iran bieten. Weiterhin, wie man als Unternehmen in der Lebensmittel-Branche innovativ und dennoch nachhaltig wirtschaften kann, darüber wie Unternehmen sicherstellen können, dass die verwendeten Rohstoffe einen sauberen und fairen Ursprung haben und vor welchen Herausforderungen deutsche Agrarunternehmer stehen.

In der vorletzten Ausgabe haben wir mit der zuständigen Beauftragten der Bundesregierung für Informationstechnik Cornelia Rogall-Grothe über das Thema Breitbandausbau gesprochen. Das Thema wird inzwischen vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur bearbeitet und wir haben deshalb gleich einmal bei der

neuen zuständigen Staatssekretärin Dorothee Bär nachgefragt, was sich in ihrem Bereich nun ändert und Neues geplant ist.

Ihren Anregungen folgend haben wir zwei neue Kommissionen gegründet, die sich den Themen *Recht* und *Stadtentwicklung* widmen werden und wollen ihnen diese hier vorstellen.

Darüber hinaus werden Sie wieder umfassende Informationen zu den Aktivitäten der Landesverbände, Wirtschaftsclubs und dem Senat finden.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre und verbleibe



Ihr Dirk Bormann

Dirk Bormann



Dirk Bormann, Vorstandsvorsitzender des BWA, ist freiberuflicher Unternehmer und berät große Unternehmen aus dem Baubereich. Dem Vorstand des BWA gehört Bormann bereits seit 2009 an. Zuvor war der erfahrene Manager u.a. für die Philipp Holzmann AG Berlin, für die mittelständische Ingenieurbau GmbH, für die Hochtief AG sowie im Vorstand der Wayss & Freytag Schlüsselfertigbau AG tätig.



Deutsche Agrarexporte auf gutem Kurs

Emerging Markets öffnen Absatzpotenziale

Deutsche Agrar- und Lebensmittel stehen im Ausland für höchste Qualitäts- und Produktionsstandards. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die deutschen Agrarexporte jährlich weiter steigen. Deutschland konnte den Wert seiner Exporte in den Bereichen Landwirtschaft, Ernährungsindustrie und Landtechnik in den letzten zehn Jahren verdoppeln und ist seit Jahren drittgrößter Agrarexporteur weltweit. Von Januar bis Juni 2014 hat der deutsche Agrarexport einen Wert von rund 31 Milliarden Euro erreicht. Hinzu kommen laut Branchenangaben rund 5,9 Milliarden Euro aus dem Export von Landtechnik. Der Agrarexport ist damit wichtigster Absatzweg für die deutsche Land- und Ernährungswirtschaft. Den wertmäßig größten Anteil machen dabei Absatzgeschäfte in die EU-Mitgliedsstaaten, insbesondere die Anrainerstaaten, aus.

Zuwachs bei Milcherzeugnissen, Rückgang bei Fleischprodukten

Differenziert nach Produktbereichen betrachtet, verläuft die Entwicklung der Agrarexporte durchaus unterschiedlich. Die stärksten Exportwerte verzeichneten Milch und Milcherzeugnisse im ersten Halbjahr 2014 mit einem Plus von 12,2 Prozent und stiegen somit auf 5,1 Milliarden Euro. Der Anstieg resultiert sowohl aus einer gestiegenen Exportmenge einiger Erzeugnisse (vor allem Voll- und Magermilchpulver, Kondensmilch, Molkenpulver und Butter) und ist auch auf höhere Exportpreise zurückzuführen. Verhalten verlaufen die Entwicklungen bei Fleisch und Fleischwaren sowohl in

Menge als auch in Wert mit einem Rücklauf von minus 4,3 Prozent auf 4,2 Milliarden Euro. Zum einen wurden im betreffenden Halbjahr weniger Schweine geschlachtet als im Vorjahreszeitraum, was Auswirkungen auf das Exportangebot hatte. Hinzu kam, dass das Exportpreinsniveau, außer für Geflügelfleisch, deutlich niedriger lag. Der Getreideexport bewegte sich mit 1,5 Milliarden Euro wertmäßig auf dem Niveau des Vorjahreszeitraums mit einem Plus von 1,4 Prozent. Die Exportmenge lag mit 6,8 Millionen Tonnen jedoch erheblich höher. So konnten allein mehr als 4 Millionen Tonnen Weizen in Drittstaaten abgesetzt werden.

Drittlandhandel wächst – trotz Russlandkrise

Im Handel mit den EU-Partnern beliefen sich die Ausfuhren im ersten Halbjahr 2014 auf 23,8 Milliarden Euro und wuchsen somit um 0,9 Prozent. Im Handel mit Nicht-EU-Staaten, dem sogenannten Drittlandhandel, fiel das Exportwachstum etwas höher aus. Es wurden Waren im Wert von 7,6 Milliarden Euro ausgeführt, das waren 2,3 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Dieses positive Ergebnis entstand trotz einiger Exportbeschränkungen im Handel mit Russland (beispielsweise für Schweinefleisch), die bereits vor dem Anfang August von der Russischen Föderation verhängten Importembargo bestanden. Diese Beschränkungen führten zu einem Rückgang der Ausfuhren nach Russland auf 585 Millionen Euro (-25, 0 Prozent). Das dennoch im Drittlandhandel erzielte Wachstum ist somit auch Resultat

eines hohen Maßes an Diversifizierung des deutschen Agrarexports, sowohl hinsichtlich der Erzeugnisse als auch hinsichtlich der Zielmärkte. Die größten Drittlandsmärkte bildeten im ersten Halbjahr 2014 nach wie vor die Schweiz, die USA und Russland. In der Länderrangliste folgen anschließend Saudi-Arabien, der Iran (auf Grund außerordentlich großer Getreidelieferungen), die Volksrepublik China, Norwegen, die Türkei und Südkorea.

Große Herausforderungen für deutsche Hersteller bei noch nicht ausgeschöpften Potenzialen

Insbesondere in Emerging Markets / Drittländern eröffnen das stetige Anwachsen der Bevölkerung, sich verändernde Ernährungsgewohnheiten und der Wunsch nach einem gehobenen Lebensstandard weitere Absatzpotenziale für deutsche Hersteller. Dies wird verstärkt durch die Trends der Urbanisierung, einer aufstrebenden Mittelschicht und der einhergehenden Einkommenssteigerung. Dennoch sind die Herausforderungen an die Branche hoch, da die kulturelle und strategische Anpassung an die Absatzmärkte zeit- und kostenintensiv sein kann: Teilweise sind für Exporte von Agrargütern bilaterale Abkommen und gesonderte Unternehmenszulassungen erforderlich. Ebenso erschweren häufig Embargos, bürokratische Hürden, Korruption und (nicht) tarifäre Handelshemmnisse den Export. Eine weitere Schwierigkeit besteht in der Lager- und Transportfähigkeit von Waren wie auch in der Versicherungsfähigkeit. Außerdem ist in vielen Drittländern eine Förderung der formalen Absatzwege wie Hypermärkte, Supermärkte und Discounter zu erkennen, wodurch der Vertrieb von Importware einfacher wird. Aber, bei allen Hürden, Produkte „Made in Germany“ finden im Ausland weiterhin Anerkennung und werden mit Qualität und Sicherheit in Verbindung gebracht. Zudem versprechen die Emerging Markets deutlich größere Absatzpotenziale als die europäischen Absatzmärkte.

Von Prof. Dr. Julian Voss, Geschäftsführender Gesellschafter der Agrifood Management & Strategy GmbH und Leiter der Kommission Food- und Agribusiness



Anspruch und Herausforderung einer modernen Landwirtschaft

Spagat zwischen Tradition und Fortschritt?

Die Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Die Zahl der Betriebe und der Beschäftigten nimmt kontinuierlich ab, die Mengen der erzeugten Produkte hingegen steigen. Um den Strukturwandel in der Landwirtschaft zu erklären, hilft ein Blick in die Vergangenheit. Die landwirtschaftliche Arbeit war sehr „handarbeitsintensiv“ und kleinbäuerlich geprägt. Durch den technischen Fortschritt kann die Arbeit heute von einem Bruchteil der früher benötigten Arbeitskräfte erle-

digt werden. Dieser Modernisierungsschub bedeutet gleichzeitig, dass sich die Landwirtschaft zu einem kapitalintensiven Wirtschaftsbereich entwickelt, der von einem Wettbewerb zwischen heimischen und ausländischen Erzeugern geprägt ist. Daraus resultiert ein ständiger Wachstums- und Verdrängungsprozess mit der Übernahme von frei werdenden Flächen und Stallungen.

Bedingt durch die weltweit steigende Nachfrage nach deutschen Nahrungsmitteln, begründet durch ihre qualitative Hochwertigkeit und sichere Herkunft, nutzen innovative Betriebe/Betriebsleiter ihre Möglichkeiten, Wachstumschancen zu realisieren. Hohe und strenge Produktions- und Erzeugungsrichtlinien sowie vielfältige Dokumentationsauflagen gewährleisten Qualitätsstandards.

Unsere Landwirtschaft pflegt und bewirtschaftet knapp die Hälfte der Fläche in Deutschland. Die sich daraus entwickelte heutige Kulturlandschaft, mit dem nebeneinander an Wiesen, Feldern und Wäldern, kann kein statischer Zustand sein, sie entwickelt sich je nach Nutzung weiter. Der Anbau von Biomasse zur Umwandlung in Wärme, Strom und Kraftstoffen sowie die Flächennutzung durch Windräder und Solaranlagen etablieren sich zunehmend als weitere Nutzung landwirtschaftlicher (Kultur-) Flächen.

Eine weitere Herausforderung für die Landwirtschaft liegt in der Schaffung von Akzeptanz und Toleranz durch die Bevölkerung bzw. den Verbraucher. Gern wird der Öffentlichkeit ein falscher Eindruck mit unrealistischen Bildern von der landwirtschaftlichen Produktion vermittelt. Kleine Betriebe mit freilaufenden Tieren und geringer Technisierung - eben den idyllischen Bilderbuch-Bauernhof - empfinden die Verbraucher als heile Welt der „guten“ Landwirtschaft. Die Größe eines Betriebes ist nicht allein ausschlaggebend für die Qualität der Produkte oder die Umwelt- bzw. Tierfreundlichkeit der Produktionsweisen. Entscheidend sind das vielfältige Können und das Engagement der Betriebs-

leitung. Forschung und Entwicklung können helfen in der Weiterentwicklung von umwelt- und praxisorientierten Konzepten und Verfahrenstechniken. Allerdings erfordern diese Anwendungen Kapital. Absehbar ist die Wandlung einer mehrheitlich von Familienbetrieben geprägten und vom Verbraucher gewünschten Landwirtschaft zu deutlich größeren Betriebseinheiten aus ökonomischen Gründen.

Verbraucher und die politisch Verantwortlichen haben es in der Hand zu entscheiden, ob sie eine Landwirtschaft wollen, auf deren Produktion sie Einfluss haben, oder durch ihr Handeln Betriebe (zwangsweise) aus der heimischen Produktion drängen, weil sich in anderen Ländern günstigere Produktionsalternativen mit geringeren Qualitäts- und Sicherheitsstandards bieten. In Anbetracht der Nachfrage einer steigenden Weltbevölkerung sowie vor dem Hintergrund der großen Anzahl hungernder Menschen in der Welt sowie der weltweit steigenden politischen Unsicherheit gilt es, unsere Produktionspotentiale auszuschöpfen - und nicht, wie zum Teil ideologisch gefordert, zu senken.

Heinrich Gerd-Witte



Heinrich Gerd-Witte, Jahrgang 1967, ist Dipl.-Agraringenieur (FH) und selbständiger Landwirt. Nach Ausbildung und Studium der Agrarwirtschaft übernahm er 1991 den elterlichen Betrieb und spezialisierte und erweiterte das Unternehmen in den Bereichen Ackerbau und Veredlungswirtschaft (Mastbetrieb). Besonderheiten in der Betriebsführung sind zum einen die Kaltverpressung von ölhaltigen Früchten (Raps, Sonnenblumen) zur Gewinnung von Treibstoff und Viehfutter. Das Futter für die eigene Viehhaltung stammt zum Großteil aus eigenem Anbau. Zum anderen werden Neben- und Restprodukte aus der Milch-/Molkerei- und Kartoffelindustrie verwertet. Heinrich Gerd-Witte bildet seit vielen Jahren junge Auszubildende zu Landwirten aus. Er ist zudem ernanntes Mitglied im Prüfungsausschuss für Landwirtschaft der Landwirtschaftskammer Niedersachsen.



Moderne Kartoffeltechnik für 120 Länder der Welt

Grimme begegnet strukturellem Wandel in neuen Märkten

Die Ernährung der Weltbevölkerung mit über sieben Milliarden Menschen ist eine große Herausforderung für die moderne Landwirtschaft und somit auch für die Landmaschinenindustrie. Prognosen, wonach die Bevölkerung in 2050 sogar auf über neun Milliarden Menschen steigen soll, untermauern die zukünftigen Anforderungen an die Märkte. Nach Reis, Weizen und Mais zählt die Kartoffel zu den wichtigsten Nahrungspflanzen. 85 Prozent der Kartoffeln dient der Ernährung, bei Getreide sind es 50 Prozent. Für die FAO ist die Kartoffel sogar ein „Lebensmittel der Zukunft“. Die Kartoffel ist einer der vielfältigsten Früchte überhaupt. Ob Speisekartoffel, Fritten, Kartoffelchips oder Stärke, die weit über 4.000 Sorten weltweit sorgen für eine beispiellose Vielfalt. Aus der Stärke werden u. a. Soßenbinder, Suppen, Papier, Pappe oder Klebstoffe hergestellt.

Bis zu 350 Millionen Tonnen werden jährlich geerntet. Das größte kartoffelanbauende Land der Erde ist China mit über fünf Millionen Hektar Anbaufläche und einer Ernte von ca. 85 Millionen Tonnen (2012), gefolgt von Indien, Russland, Ukraine und den USA. Deutschland steht mit 10,6 Millionen Tonnen an sechster Stelle (2012) noch vor Bangladesch und Polen. Interessant ist sicherlich auch, dass Kenia, Türkei, Iran,

Ägypten, Peru, Algerien und Pakistan zu den Top 20 Ländern im Kartoffelanbau gehören.

Zum Anbau von Kartoffeln sind spezielle Bodenbearbeitungsgeräte, Legemaschinen, Roder und Technik zur Ein- und Auslagerung notwendig. Die Kartoffeltechnik ist neben der Rüben- und Gemüsetechnik das Hauptgeschäftsfeld der Grimme Landmaschinenfabrik aus der nordwestdeutschen Stadt Damme. Die feuerwehroten Maschinen werden in über 120 Länder der Welt vertrieben. Die Exportquote liegt bei über 80 %. Das 1861 gegründete Familienunternehmen beschäftigt über 2.000 Mitarbeiter (Stammbelegschaft) weltweit und erwirtschaftet einen Umsatz von über 400 Millionen Euro (2013). Grimme arbeitet ausschließlich mit dem Fachhandel vor Ort, um eine persönliche und fachkundige Beratung, erstklassigen Service, eine zeitnahe Ersatzteilversorgung sowie einen professionellen Gebrauchtmaschinenhandel zu gewährleisten.

Für wichtige Märkte sind eigene Vertriebs- und Servicegesellschaften in den USA, England, Irland, Frankreich, Niederlande, Belgien, Türkei, Dänemark, Polen, Russland und China gegründet worden, um den Fachhandel vor Ort zu unterstützen. In Russland und in China werden zudem Maschinen produziert bzw. montiert, um den speziellen An-

forderungen der jeweiligen Märkte gerecht zu werden.

Der strukturelle Wandel in der Landwirtschaft ist auch in vielen neuen Märkten, speziell in Afrika, Südamerika und in Teilen Asiens zu erkennen. Die Arbeitskosten steigen rasant an, so dass der Einsatz modernster Technik als auch die Professionalisierung der Anbaumethoden zunimmt. Der Anbau von Kartoffeln ist sehr komplex, so dass Grimme in vielen Projekten mit Ministerien, Verbänden, Saatgutspezialisten, Düngemittelherstellern und anderen Landtechnikunternehmen Demofarmen (z. B. in China) oder Schulungszentren (z. B. in Marokko) unterstützt. Mit diesen Engagements wird ein breites Fundament für einen nachhaltig erfolgreichen Kartoffelanbau gelegt, der sowohl ökonomisch als auch ökologisch sinnvoll ist.

Grimme Kartoffelroder in Ägypten



Jürgen Feld



Jürgen Feld ist Leiter Marketing und Pressesprecher der Grimme Landmaschinenfabrik. Nach der Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Oldenburgischen Landesbank AG begann der Landwirtschaftssohn ein Studium der Wirtschaftswissenschaften mit den Schwerpunkten Marketing, Organisation und IT in Münster. 1999 stieg er bei Grimme in den Bereich IT ein und übernahm dort den Part Office-Schulungen und Internetentwicklung. Ein Jahr später kamen Tätigkeiten aus dem Marketing hinzu und er übernahm 2001 die Verantwortung für diesen Bereich.

Deutsche Lebensmittelsicherheit setzt Standards:

Produktqualität von Lebensmitteln in Zeiten der Globalisierung



ifp-Labormitarbeiterin © Andreas Fechner

Lebensmittelskandale wie die Pferdefleischkrise im Jahr 2013 oder der bislang größte deutsche Norovirus-Ausbruch mit 11.000 Erkrankungsfällen ein Jahr zuvor zeigen stets aufs Neue, wie wichtig Produktqualität und Verbraucherschutz sind – selbst im Europa des 21. Jahrhunderts, in dem Lebensmittel statistisch gesehen so sicher wie nie sind. Die genannten Beispiele verdeutlichen, wie anfällig die globalisierte Nahrungsmittelproduktion ist, bei der der Weg „von der Farm auf den Tisch“ eine Vielzahl von Erzeugern, Verarbeitern und Händlern mit Zwischenstationen in verschiedenen Teilen der Welt beinhaltet.

Tobias Hein



Tobias Hein studierte Biotechnologie an der Staatlichen Studienakademie Riesa. Nach seinem Abschluss als Dipl.-Ing. (BA) arbeitete er für einen Hersteller molekularbiologischer Lebensmitteldiagnostika. Seit 2010 ist er Verantwortlicher für Marketing und Vertrieb im ifp Institut für Produktqualität, das Auftragsanalysen und Testkits für die Lebensmittelindustrie anbietet.

Da lückenlose Kontrollen durch die Behörden nicht zu realisieren sind, liegt es in der Verantwortung der Hersteller, die Herkunft und Qualität von aus dem Ausland bezogenen Rohstoffen und Halbfertigprodukten zu überprüfen. Dies umfasst die kritische Auswahl und Beurteilung der Lieferanten, die Erstellung sogenannter Spezifikationen, also Qualitätskriterien, die der Zulieferer einhalten muss, sowie die Durchführung von Laboranalysen zur Überprüfung der Spezifikationen bzw. gesetzlichen Vorgaben.

Die Untersuchung der Proben führen in der Regel Lebensmittellabore durch, die wie das Berliner ifp Institut für Produktqualität über eine staatliche Akkreditierung als Prüflabor verfügen. Mit aufwendiger technischer Ausstattung und langjähriger Erfahrung beurteilt das Labor mit seinen über 180 Mitarbeitern nicht nur die chemische, mikrobiologische und sensorische Beschaffenheit von Rohstoffen und Endprodukten. Es unterstützt den Hersteller außerdem auch bei rechtlichen Fragestellungen, z. B. zu den geltenden Kennzeichnungsvorschriften. In der hauseigenen Entwicklungs- und Produktionsabteilung stellt das Institut zudem Testkits z. B. für den Nachweis von Allergenen oder Vitaminen her, die erfolgreich exportiert und weltweit von Herstellern zur Eigenkontrolle eingesetzt werden.

Beispiele aus der Praxis

Der Großteil des weltweit gehandelten Kakaos wird in der Elfenbeinküste und in weiteren westafrikanischen Ländern angebaut. Dort wird er noch auf der Farm fermentiert, was für die Aromabildung wichtig ist. Anschließend muss der Kakao ein bis zwei Wochen lang unter freiem Himmel getrocknet und dabei regelmäßig von Arbeitern umgeschichtet werden. Europäische Kakaoverarbeiter beziehen die so getrockneten Kakaobohnen als primären Rohstoff, den sie nach der Röstung zu Kakaomasse, -pulver oder -butter sowie weiterführend zu Schokoladenprodukten verarbeiten. Das Prüflabor führt hierbei über den ganzen Herstellprozess hinweg Analysen durch, um zu gewährleisten, dass das Produkt frei von Krankheitserregern wie Salmonellen ist und auch keine Gesundheitsgefahr durch Pestizide oder Schwermetalle besteht.

Was Westafrika für den Kakao, ist Kalifornien für die Mandel: Ein Großteil der im Markt befindlichen Mandelprodukte stammt aus den USA. Auf dem langen Transportweg kann sich Schimmel bilden. Dabei freigesetzte Schimmelpilzgifte wie die sogenannten Aflatoxine sind gesundheitsgefährdend. Daher muss die Importware stets daraufhin untersucht werden.

Wie stark die europäische Gesetzgebung sich auf den internationalen Handel auswirken kann, zeigt das Beispiel des Honigs: Deutschland hat den höchsten Honigverbrauch in ganz Europa, deckt aber nur ein Viertel davon durch eigene Produktion. Der Rest wird importiert, und zwar aus lateinamerikanischen Ländern wie Argentinien, Mexiko, Uruguay oder Brasilien, aber auch aus Kanada. Während in Südamerika weitflächig Gentechnik-Soja angebaut wird, ist Kanada für seinen Gen-Raps bekannt. Da Bienen nicht zwischen konventionellen und gentechnisch veränderten Pflanzen unterscheiden, ist die Wahrscheinlichkeit, in Import-Honigen transgene Pollen nachzuweisen, hoch. Ist die entsprechende Gen-Pflanze in der EU als Lebensmittel zugelassen, stellt dies kein Handelshindernis dar und muss auch nicht gekennzeichnet werden. Handelt es sich jedoch um eine Pflanze ohne europäische Lebensmittelzulassung, ist der Honig nicht verkehrsfähig und darf nicht in den Handel gelangen.

In der Berichterstattung über das Freihandelsabkommen TTIP wird häufig die Sorge um eine Absenkung europäischer Qualitätsstandards geäußert. So befürchten NGOs und Verbraucherschützer eine Aufweichung der Zulassungs- und Kennzeichnungsregeln für amerikanische Gen-Produkte. Ein geflügelter Begriff ist auch das „Chlorhähnchen“, das zukünftig den Weg in europäische Supermärkte finden könne.

Diese Beispiele zeigen, wie komplex die Problemstellungen im globalen Warenverkehr sein können. Die deutsche Lebensmittelwirtschaft verfügt jedoch in Zusammenarbeit mit Laboren wie dem ifp über umfangreiche Qualitätssicherungsmechanismen, um sowohl die gesetzlichen Anforderungen als auch die Erwartungen der Verbraucher zu erfüllen.

Lebensmittelsicherheit durch Lufthygiene

BWA-Mitglied Air Solution entwickelt Luftentkeimungsverfahren

Betriebshygiene und Luftmanagement sind in der Lebensmittelwirtschaft absolut zusammenhängend zu sehen. Nun richtet sich der Betrachtungshorizont bei der Betriebshygiene nicht nur auf die Betriebsstätte als solches, wie Gebäude, Einrichtungen und Anlagen, sondern auch auf die Umgebungsluft.

In den letzten Jahren hat der Druck auf die Betriebe der Lebensmittelwirtschaft hinsichtlich veränderter gesetzlicher Rahmenbedingungen, Zertifizierungen, Kosten und MHD-Verlängerungen, Produkthaftung und Rückverfolgbarkeit etc. stetig zugenommen, „Vorkehrungen und Maßnahmen“ zu treffen.

Als ureigenstes Interesse einer Betriebshygiene (unter gegebenen baulichen Bedingungen) muss also die Verringerung und Vermeidung „nachteiliger Beeinflussung“ (mikro) biologischer, chemischer und physikalischer Risikopotentiale sein, die von Gebäude, Einrichtungen, Anlagen, sowie der Umgebungsluft ausgehen. Bei allen Maßnahmen und Vorkehrungen gilt es, das Spannungsfeld zwischen Produkt und Produktionsbedingungen, Mitarbeiter-, Unternehmens- und Verbraucherinteressen derart zu lösen, dass alle Anspruchsgruppen unter rechtlichen, ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten optimal bedient werden.

Neben den hygiene- technologischen Aspekten, sind die wirtschaftlichen Auswirkungen von wesentlicher Bedeutung. Eine fachgerechte Hygiene sollte auch wie ein eigenes Profitcenter sein und dem Betrieb wirtschaftliche Vorteile bieten können.

Betrachtet man einen Produktionsbetrieb oder –bereich als eigenes System, so ergeben sich bei kybernetischer Betrachtung der Systemgrenzen schnell Hinweise darauf, wie z.B. Keime überhaupt ins Produktionsumfeld gelangen können. Auf der einen Seite ist die Kontakt- und Schmierkontamination zu nennen. Hier kann es durch Kontakt mit Bedarfsgegenständen (z.B. Schneidwerkzeuge, Verpackungen) und Einrichtungen, Personal sowie auch z.B. durch Flurfördermittel und Materialfluss-Kreuzwege zu Schmierkontamination und Keimverschleppung kommen.

Auf der anderen Seite stellt sich die Luft als ein zentrales Element bei Verkeimungsprozessen dar; denn unabhängig davon,

- ob z.B. Staubpartikel oder Aerosole (Luft getragene Keime sind fast ausschließlich partikelgebunden) durch offene Fenster und Türen in den Betrieb oder aus einem unreinen Bereich in den Produktionsbereich gelangen,
- ob ein Keimeintrag über vorhandene raumlufttechnische Anlagen stattfindet (Zuluft-, Umluftgeräte, Heizaggregate etc. direkt als Quelle oder indirekt als Vehikel),
- ob interne Keimherde die Ursache sind (verschimmelte Wände, verkeimte Ablagerungen von Produktresten, verkeimte Abwasserrinnen und Abflüsse etc.), oder
- ob Oberflächen verkeimen,

immer spielt das Medium Luft eine wesentliche Rolle in der Kontaminationskette.

Im Rahmen einer hygiene-klimatischen Betriebsumfeldanalyse sollten Keimgehalte der Luft und relevanter Oberflächen bestimmt, Luftströmungsverhältnisse (auch als Folge unterschiedlicher Druckverhältnisse), Luftfeuchte und -temperatur erfasst und aufgezeigt, sowie raumlufttechnische Anlagen und Zuluftsysteme untersucht und bewertet werden. Daraus resultierend werden Maßnahmen zur Optimierung des Luftmanagements abgeleitet.

Wichtigste Ansätze eines optimierten hygienischen Prozessumfeldes sind:

- Reduzierung von Keimbelastungen (Schimmel)
- Erfassung von mikrobiologischen Schwachstellen
- Mögliche Kosteneinsparungen energetischer Ressourcen
- Darstellung eines transparenten Prozessablaufes

Ansätze zur Optimierung und Erfolgskontrolle

1. Unterbindung ungewünschter Luftströmungen
Dazu können Barrieren in Form von miteinander verriegelten Schnellauftoren, Aus-

tausch von Schwingtüren, gezielte Einbringung von Frischluft (Überdruck), Einsatz von Transportlüftern, Heruntergezogene Deckenzüge, etc. dienlich sein.

2. Verbesserung der Lufthygiene

Durch z.B. Einbringung von gefilterter Luft und gezielter Luftsteuerung in den relevanten Bereichen, sowie mit der ursächlichen Verhinderung eines Keimaufbaus in den Bereichen. Verhinderung von lang anhaltend hoher Luftfeuchte und von Wärmebelastungen, wie auch der Einsatz von Aktiv- Luftentkeimungsverfahren (z.B. AIR SOLUTION Luftentkeimungsverfahren)

3. Nutzung vorliegender Energien

Wenn die Lufthygiene einen den Anforderungen des Produktes entsprechenden Stand erfüllt, kann diese auch im Umluftbetrieb genutzt werden, womit sich ein nicht zu unterschätzendes Einsparpotential erzielen lässt. Besonders in gekühlten Bereichen liegt ein besonders großes Kosteneinsparpotential. Zur Nutzung dieser Ressourcen, müssen jedoch hygienische, wie auch klimatische Parameter erfüllt werden.

4. Erfolgskontrolle

Nach Durchführung Umfeld verbessernder Maßnahmen, können an den vorher genommen Messpunkten Veränderungen direkt erfasst und bewertet werden. Durch Abstimmung der Maßnahmen aufeinander, lassen sich neben der hygienischen Optimierung auch langfristige Prozesskosten reduzieren.

Grundsätzlich sollte durch eine Ursachenverminderung an strategischen Sektoren vorgenommen werden, was eine „Schadensbegrenzung“, wie traditionell mit z.B. Schutzgas, Pasteurisierung, oder andere Verfahren erreicht, reduzieren lässt und eine höhere, wie auch eine konstante Hygieneabsicherung zur Folge hat. Je transparenter der Betriebsablauf ist, umso sicherer und wirtschaftlicher wird die hygienische Qualitätserreichung.

von Ralf Ohlmann, Geschäftsführender Gesellschafter der AIR SOLUTION Unternehmensgruppe Bremen und Leiter der Kommission Food und Agribusiness.

Investitionschancen in der Thailändischen Food-Branche

ASEAN Economic Community öffnet neue Märkte

„Küche der Welt“ – so lautet die Einschätzung Thailands über seine Rolle in der Lebensmittel-Branche und es gibt gute Argumente, dieser Auffassung zu folgen: In Thailand existieren ca. 10.000 lebensmittelproduzierende Unternehmen. Rund 50% der thailändischen Bevölkerung arbeitet in der Landwirtschaft. Etwa ein Drittel der Produktion wird exportiert.

Als Zielland für deutsche Produkte wird das Land ebenfalls kontinuierlich interessanter: Thailand selbst verfügt über eine ständig wachsende Mittelschicht: Mit einem BIP von über 4.400,- EURO wird der südostasiatische Staat bei der Weltbank als „fortgeschrittenes Schwellenland“ („upper middle-income country“) geführt. Die Anzahl der Personen, die nach UN-Kriterien als arm bezeichnet werden, sank in den Jahren 2002-2010 von 15,6 % auf 7,8 %. Die Ver-

triebsstrukturen für Lebensmittel sind sehr gut. Die rund 100.000 thailändischen Restaurants und etwa 5.000 Hotels im Land beziehen ca. 30 % ihres Lebensmittelbedarfs aus dem Ausland.

Schon diese Fakten zeigen das Potential, welches Thailand für internationale Lebensmittel besitzt. Gerade aber die für das Jahr 2015 geplante ASEAN Economic Community (AEC) liefert starke Argumente für deutsche lebensmittelproduzierende Unternehmen, ernsthaft über eine Investition im Land nachzudenken:

Thailand ist Gründungsmitglied der ASEAN-Gruppe (Mitglieder neben Thailand: Brunei, Indonesien, Laos, Kambodscha, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur und Vietnam). Aus dieser ist im Jahr 2009 die Asean Economic Community entstanden, die – teilweise nach dem Vorbild der EU – zum kommenden Jahr den freien Verkehr von Waren, Kapital, Dienstleistungen, Investitionen und Arbeitskräften einführen wird. Mit diesem Schritt kann ein in Thailand produzierendes Unternehmen 600 Millionen Konsumenten in der Region erreichen, ohne die beim Export von Deutsch-

land bisher anfallenden Einfuhrzölle einkalkulieren zu müssen.

Das Exportförderreferat des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft hat einen umfangreichen Länderbericht zum thailändischen Lebensmittelsektor herausgegeben, der über die BWA-Bundesgeschäftsstelle erhältlich ist. Eine gute Möglichkeit, Kontakte in der Branche zu knüpfen, bieten die beiden jährlich stattfindenden Fachmes- sen „Thaifex-World of Food“ (siehe www.worldoffoodasia.com) und die „Food & Hotel Thailand“ (siehe www.foodhotelthailand.com).

Vielfältige Unterstützung bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung von Investitionen in Thailand bietet das „Thailand Board of Investment (BOI)“. Seit Juli dieses Jahres wurde das BOI durch die direkte Anbindung an das Büro des Premierministers protokollarisch aufgewertet. Das deutsche Büro (mit Sitz in Frankfurt) wird seit kurzem von Frau Dr. Ratchanee Wattanawisitporn geleitet. Interessierte Unternehmen können sich durch das Team des BOI beraten lassen. Die Dienstleistungen des BOI als staatliche thailändische Organisation sind kostenfrei.

Stefan Schmitz



Stefan Schmitz koordiniert im BWA den Geschäftsbereich Außenwirtschaft. Hierzu zählt der für BWA-Mitglieder kostenfreie Rechterservice, bei dem auch Informationen zu Förderprogrammen erfragt werden können: Das BWA Unternehmen beschreibt im Groben das geplante Auslandsgeschäft – der BWA Geschäftsbereich Außenwirtschaft stellt Förderrichtlinien von Programmen, die generell infrage kommen, zusammen. Nach Lektüre dieser Dokumente wird gemeinsam überlegt, mit welchen Förderinstitutionen – die ihre eigenen Programme ja am besten kennen – direkt Kontakt aufgenommen werden soll.



Iran: Der unterschätzte Markt

Große Potenziale im Food- und Agribusiness

Um die Bedeutung des iranischen Potentials hinsichtlich Food & Agribusiness zu verdeutlichen, sollte man als erstes etwas über das Land und dessen Bevölkerungszahl erfahren. Iran gehört mit 1.648.195 Quadratkilometern Fläche und einer Bevölkerung von nahezu 80 Millionen zu den kulturell und wirtschaftlich wichtigsten Staaten des Mittleren Ostens. Obwohl ein Großteil des Landes aus Wüsten und Bergketten besteht, hat der Iran genügend Ackerflächen, um den eigenen Bedarf an Lebensmitteln zu decken und darüber hinaus an einen Export eventuell produzierter Überschüsse zu denken.

Leider liegt der Iran in einer klimatischen Trockenzone, so dass man gezwungen ist, bei fast allen Kulturen von der Einsaat bis zur Ernte mehrmals zu bewässern. Die Firmen, die sich mit moderner Bewässerungstechnik beschäftigen, haben beste Chancen, in den kommenden Jahren einen sehr guten Markt aufzubauen. Allerdings muss man Bewässerungstechnik anbieten, welche die begrenzten Wasserressourcen deutlich effizienter nutzt als alle bisher im Markt vorhandenen Systeme.

Es ist in diesem Zusammenhang nicht falsch zu vermerken, dass aufgrund der klimatischen Verhältnisse in Iran manche Kulturen, wie Kartoffeln und andere Gemüsesorten, fast zu jeder Jahreszeit frisch geerntet und vermarktet werden können. Das bedeutet, wenn im Norden des Landes strenger Frost herrscht, kann man im Süden am Persischen Golf Kartoffeln und Gemüse ernten. In den letzten Jahren hat die Landwirtschaft infolge des Embargos hinsichtlich Importen sehr gelitten. Die neue Regierung misst der Landwirtschaft wieder eine größere Bedeutung zu und wird in diesen Wirtschaftssektor einiges investieren. Die Modernisierung der Landwirtschaft mit allen dafür notwendigen Produktionsmitteln wie z.B. intensive Ausbildungsprogramme für Landwirte, Qualitätssaatgut, Düngemittel, gezielter Pflanzenschutz, moderne Landtechnik, effiziente Bewässerung etc. - einhergehend mit den Zielen „Ertragssteigerung und Versorgung der Bevölkerung mit bezahlbaren, qualitativ hochwertigen Lebensmitteln“ stehen im Fokus der in 2013 neu gewählten Regierung.

Man will bei den strategisch wichtigen Agrarprodukten wie z. B. Weizen (etwaiger Jahresbedarf 15.000.000 Tonnen) autark werden.

Eine weitere Sorge der Regierung ist die hohe Importmenge an Speiseöl, und man versucht, durch große Anbauflächen von Ölsaaten wie Raps, Sonnenblumen und schließlich Sojabohnen den Importbedarf zu kompensieren, was gewaltige Anstrengungen und Investitionen voraussetzt.

Endziel ist es, zumindest bei strategisch wichtigen Kulturen wie Weizen, Ölsaaten, Futtermittelproduktion in absehbarer Zeit vom Import dieser Produkte unabhängig zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist man andererseits auch bereit, die Landwirtschaft breitflächig zu modernisieren - soweit es der Regierung unter den aktuellen nationalen und internationalen Rahmenbedingungen möglich ist.

Fazit:

Um das beschriebene Vorhaben in Taten umzusetzen, muss man die Landwirtschaft modernisieren und geeignete Landmaschinen,

die im Land nicht vorhanden sind, importieren. Nach aktuellem Kenntnisstand plant die Regierung des Iran in den nächsten Jahren Investitionen in einer Größenordnung von Hundert Millionen Euro. Nachdem europäische Landmaschinenhersteller trotz aller erschwerten Rahmenbedingungen in Iran präsent sind (insbesondere deutsche Firmen), gibt es in Zukunft dort ausgezeichnete Chancen, wieder einen guten Absatzmarkt zu finden.

Mansour Jamasebi



Mansour Jamasebi hat an der Ludwig-Maximilian-Universität in München Politikologie studiert und ist seit fast 30 Jahren als Geschäftsführer der Fa. Jamghan Co. Ltd. mit Sitz in Teheran in Iran beschäftigt.

Die Firma Jamghan vertritt mehrere namhafte deutsche Landmaschinen-Hersteller in Iran, wie Amazonen-Werke, Grimme (Rübensparte) und Geringhoff, sowie EIMA-Maschinen und Förderanlagen.

Er und seine Mitarbeiter sind stets bemüht, geeignete Maschinen aus europäischer Produktion auf dem iranischen Markt einzuführen und sie leisten bei manchen Produkten Pionierarbeit.

Die Kooperation zwischen Jamghan und TAKA in Arak setzt die beiden Firmen in die Lage, nach Verkauf der Maschinen einen hervorragenden Kundendienst gewährleisten zu können.



Palmöl: Verantwortungsbewusst anbauen

Industrie verpflichtet sich zu mehr Nachhaltigkeit

Palm(kern)öl findet sich in etwa der Hälfte aller Produkte im Supermarkt. Seine große Popularität verdankt das Palmöl seiner hohen Flächenleistung und seinen positiven Eigenschaften für die industrielle Verarbeitung. Trotzdem wird der Einsatz von Palmöl oft kritisiert. Einer der Hauptgründe für die Kritik an Palmöl liegt im Anbau der Ölpalme in Regenwaldregionen. Durch eine stark gestiegene Nachfrage nach Palmöl kam es in den letzten 20 Jahren zu einer Flächenexpansion des Ölpalmenanbaus. Vor allem auch in Indonesien und Malaysia, wo 85 Prozent des Palmöls produziert werden, wurde häufig Regenwald abgeholzt, um Ölpalmen anzubauen.

Viele Unternehmen wollen daran etwas ändern. Sie nehmen ihre Verantwortung in der Lieferkette ernst und haben Selbstverpflichtungen beim Bezug von Palmöl herausgegeben und setzen heute bereits 100% zertifiziertes Palmöl ein. Eine Zertifizierung von Palmöl bedeutet, dass das Palmöl nach bestimmten Mindeststandards produziert worden ist und damit signifikant vom busi-

ness as usual Szenario der Ölpalmproduktion abweicht.

Indonesien und die meisten der indonesischen Produzenten sind sich dieses Trends bewusst. Die indonesische Botschaft hatte daher am 06. Juni 2014 zu einem Working Lunch zum Thema "Indonesia Sustainable Palm Oil Development" eingeladen. Bei der Veranstaltung wurde der indonesische Palmölsektor vorgestellt und deutlich gemacht, wie Indonesien Käufern und Importeuren Nachhaltigkeit anbieten kann. Es wurde diskutiert, wie der Handel nachhaltigen Palmöls zwischen Indonesien und Deutschland verbessert werden kann und wie die gehandelten Volumina gesteigert werden können. Die indonesische Regierung arbeitet derzeit an der Verbesserung des Palmölsektors zur Steigerung der Nachhaltigkeit und hat dafür einen eigenen Standard entwickelt (ISPO-Indonesian Sustainable Palm Oil).

Viele Unternehmen in Deutschland haben bereits auf die Kritik von Palmöl reagiert und auf zertifiziert nachhaltiges Palmöl um-

gestellt. So wurde im September 2013 das „Forum Nachhaltiges Palmöl“ (FONAP) aus einer Initiative der Industrie gegründet. Die Initiative, die mittlerweile 34 Mitglieder aus der Lebensmittel-, Waschmittel-, Kerzen- und Kosmetikindustrie zählt, ermöglicht einen Dialog über die Praktiken im Palmölsektor und erarbeitet aktiv Lösungen, wie nachhaltigeres Palm(kern)öl in Deutschland, Österreich und der Schweiz durchgängig genutzt werden kann. Die Mitglieder des Forums haben eine öffentliche Selbstverpflichtung abgegeben, bis Ende 2014 ausschließlich 100% nachhaltig zertifiziertes Palmöl zu verwenden.

Die Selbstverpflichtung basiert vor allem auf dem Standard des Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO), der 2004 u.a. vom WWF ins Leben gerufen wurde. Die Mitglieder des Forums arbeiten mit Unterstützung durch den WWF auch gemeinsam daran, den Standard weiter zu verbessern.

Daniel May



Daniel May ist seit der Gründung des Forums Nachhaltiges Palmöl in 2013 dessen Generalsekretär (www.forumpalmoel.org). Seit mehr als 10 Jahren ist er für die Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit tätig. Zuletzt lebte er 4 Jahre in Thailand und unterstützte Kleinbauern dabei, die RSPO-Zertifizierung zu erreichen, ferner beriet er die thailändische Palmölindustrie, wie sie nachhaltiger produzieren kann.



Podravka - Ein Unternehmen mit Herz

Kroatischer Lebensmittelkonzern expandiert erfolgreich

Die Geschichte des kroatischen Unternehmens Podravka begann 1934 mit der Gründung eines Obstverarbeitungsbetriebs der Gebrüder Wolf. 1947 wurde daraus der staatseigene Betrieb Podravka. 1957 stellte Podravka seine ersten Suppen her, die noch heute weltweit großen Anklang finden. Für die Unternehmensentwicklung wegweisend war das Jahr 1958, als im betriebseigenen Forschungslabor unter Leitung von Frau Prof. Zlata Bartl das weltweit populärste universelle Würzmittel Vegeta erfunden wurde. Nur ein Jahr später erfolgte die Markteinführung und seitdem befindet sich Vegeta unaufhaltsam auf Erfolgskurs und wird in mehr als 50 Ländern verwendet.

Podravka ist heute ein international tätiges Unternehmen und einer der führenden Lebensmittelhersteller in Südosteuropa, dessen kontinuierliche Innovationslust ihm die Schaffung neuer, qualitativ hochwertiger Produkte ermöglicht.

Das zweite bedeutende Tätigkeitsfeld dieses Unternehmens sind Pharmaprodukte, die unter dem Namen *Belupo* vertrieben werden. Hier werden in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit ausgewählten Therapiegruppen Wachstum und langfristige Werte für Arbeitnehmer, Nutzer und die Gesellschaft insgesamt geschaffen.

In der Lebensmittelindustrie ist Podravka ein innovativer Marktführer, vor allem in

Südost-, Mittel- und Osteuropa und entwickelt sich zu einem Unternehmen, das sich auf Veränderungen im geschäftlichen Umfeld rasch einstellen kann. Die eigenen Firmen und Vertretungen befinden sich in weltweit 20 Ländern, wobei noch ein hoch entwickeltes eigenes Vertriebsnetz in neun Ländern Mittel- und Südosteuropas, sowie Produktionsstätten in vier Ländern existieren. Derzeit weist die Produktpalette von Podravka mehr als 800 verschiedene Artikel auf. Die Markennamen Podravka, Vegeta, Lino und Dolcela gehören zu den bekanntesten in der Region.

Das Unternehmenslogo ist ein Herz, das für Fürsorge, Herzlichkeit und Liebe sowie die Sorge um das Wohl der Verbraucher und aller am Unternehmen Interessierten steht. Es soll die Entschlossenheit, den Herausforderungen der Zeit entgegenzutreten, und die Liebe für Podravka symbolisieren.

Ziele der Unternehmensphilosophie von Podravka sind, innovative, kulinarische Erfahrungen und gesunde Lösungen für Verbraucher zu bieten. Neben zahlreichen Markenartikeln und Auszeichnungen für das weite Spektrum der Geschäftstätigkeit gehört die Loyalität der Verbraucher zum größten Erfolg.

Die Produkte von Podravka sind von hoher Qualität; sie sind praktisch und stellen aufgrund der ausgewählten qualitativ hoch-

wertigen Rohstoffe, des Know-hows und moderner technologischer Verarbeitungsprozesse sichere Produkte dar. Globale und lokale Vorzüge vereinernd sind sie hervorragend an die jeweiligen nationalen Küchen angepasst, deren geschmackliche Besonderheiten sie unterstreichen.

Die grundlegenden Werte von Podravka stellen außer den Markenartikeln vor allem die Mitarbeiter mit ihrem Wissen und ihrer Fachkompetenz dar. Im Unternehmen sind derzeit ca. 5.400 Menschen beschäftigt, die unermüdlich an Fortbildungen teilnehmen und sich weiterentwickeln, was zu zahlreichen Innovationen und neuen Produkten führt.

Zvonimir Mršić



1990 Diplom an der Fakultät für Politikwissenschaften in Zagreb, Abschluss eines Postgraduiertenstudiums an der Wirtschaftsfakultät Zagreb im Bereich Marketingtheorie und -politik. Von 1990 bis 1998 Abteilungsleiter und Direktor der PR-Abteilung von Podravka. Seit Oktober 2000 Direktor der Investorenabteilung. Neben seiner geschäftlichen Karriere hat er auch eine sehr erfolgreiche politische vorzuweisen: Von 2001 bis 2012 hielt er drei Amtszeiten lang das Amt des Bürgermeisters von Koprivnica inne. Im Jahr 2012 entschloss er sich zur Rückkehr in das Unternehmen als Vorstandsvorsitzender, die Tätigkeit, die er bis heute ausübt. Unter den zahlreichen Fortbildungen verfügt er auch über einen Abschluss in „Fundamentals of Business Administration“ der Wirtschaftsfakultät Zagreb.



Tradition trifft Innovation

Senatsmitglied Kathi bietet individuell gestaltbare Kuchen im Internet an

BWA-Senatsmitglied Kathi ist seit mehr als 60 Jahren erfolgreich im Backmischungs- markt aktiv und im Osten Deutschlands mit Abstand Marktführer. Nun erweitert das Traditionsunternehmen seine Geschäftsfel- der und stellt ab sofort fertige Kuchen im Glas in der eigenen Manufaktur her. Der besondere Clou: Jeder Kunde kann sich aus einer Vielzahl von Zutaten seinen persön- lichen Kuchen kreieren. Dafür gibt es auf einer Internetplattform (www.mein-lieblingsku- chen.de) über eine halbe Million Kombina- tionsmöglichkeiten - eine echte Innovation, mit der das mittelständische Unternehmen im Markt punkten will.

Der Auftakt ist gelungen: Nicht nur Privat- personen haben die nun erhältlichen Kuchen für sich entdeckt. „Gerade im Geschäftskun- denbereich schafft solch ein kleiner Kuchen einen besonders charmanten und nachhaltigen Eindruck bei Kunden, Mitarbeitern und Geschäftspartnern“, so Marco Thiele – Enkel der Firmengründer und heutiger Geschäftsführer. Denn der Kuchen im Glas kann durch individuelle Etiketten und Banderolen so umfassend an den eigenen Auftritt angepasst werden, dass er zu einem echten Markenbotschafter für das eigene Unterneh- men wird. Dabei sind die Einsatzmöglichkei- ten sehr vielfältig, z. B. als Treueprämie für Stammkunden oder als Geburtstagsüberra- schung für die eigenen Mitarbeiter. „Einige Unternehmen haben bereits ihren individu- ellen Kuchen sehr erfolgreich auf Veranstal-

tungen als Präsent für ihre Gäste eingesetzt“, so Marco Thiele weiter.

Mit der Idee zum Kuchen im Glas zeigt Kathi sein Innovations-Know-how und ist stolz auf die Leistung der eigenen Mitarbei- ter. In über sechs Jahrzehnten haben sich die Hallenser umfangreiche Backkompetenz an- geeignet – zahlreiche erfolgreiche Produkt- neueinführungen der vergangenen Jahre, wie eine patentierte Backform im Herzdesign, zeugen davon. Mit dem Einstieg in die Mass Customization will der Markenartikler nun auch stärker bei den nachwachsenden Gene-

rationen punkten und neue Kunden an die Marke heranführen.

Überzeugen will Kathi dabei vor allem durch die Qualität der Produkte. Im Hause wird seit jeher großer Wert auf erprobte Rezepturen und die sorgfältige Auswahl der Rohstoffe gelegt. Dazu kommt eine echte Verbunden- heit zum Produkt: „Jeder einzelne Kuchen im Glas wird von unseren Mitarbeitern in liebevoller Handarbeit gefertigt“, bestätigt Marco Thiele und empfiehlt seinen persön- lichen Lieblingskuchen: heller Rührteig mit Erdbeerstückchen und Joghurtglasur.



Erleben Sie Genuss ohne Grenzen



Seit der Gründung durch Gustav Berning im Jahr 1915 hat sich manches verändert.

Etwas ist aber ganz beim Alten geblieben: Täglich produzieren wir höchste Qualität.

Nach traditioneller Art und mit hohem handwerklichem Können werden seit mehreren Generationen nach alten Rezepturen

Erzeugnisse wie z. B. Original-Jamaika-Rumkugeln, Pfefferminz-Taler, Mocca- oder Feine Sahne-Trüffel bei Berning gefertigt. Gleichzeitig sind wir auch Spezialist für Eigenmarken des Handels sowie kompetenter Ansprechpartner, wenn es um die Herstellung von Riegeln (z. B. Protein-, Kohlenhydrat- und Zweischicht-Riegel) geht.



**Berning's**

Feine Confiserie seit 1915

Schokoladenfabrik Gustav Berning GmbH & Co. KG
Alte Heerstraße 1 · 49124 Georgsmarienhütte
Telefon (054 01) 86 40-0 · Telefax (054 01) 4 55 44
www.berning.de · info@berning.de

20 Jahre Städtepartnerschaft Berlin Beijing

BWA unterstützt Wirtschaftskonferenzen in Beijing und Guangzhou

Anlässlich des 20jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Beijing nahm eine größere Delegation des BWA in China an den Feierlichkeiten der deutschen Botschaft in Beijing und den Berlin Urban Sustainable Development Konferenzen in Beijing und Guangzhou teil. Die Konferenzen standen unter dem Motto "Reliable

Networks for the Cities of Tomorrow". In Workshops und Panels zu Energieeffizienz, Energieversorgung und Verkehrstechnologie stellten sich deutsche Firmen vor, welche der Delegation des Regierenden Bürgermeisters von Berlin Klaus Wowereit angehörten, und diskutierten mit chinesischen Partnern und Gästen.

Unter den Teilnehmern waren zahlreiche BWA Mitgliedsunternehmen, darunter auch die BWA Repräsentanten aus Beijing, Shanghai, Taicang, Wuxi und Lianyungang. Der Workshop „Energieeffizienz und Bauen“ in der Millionenstadt Guangzhou wurde von BWA Mitglied Claus Treppte, CTO der LCS Low Carbon Solutions Co. Ltd., geleitet. Von den Berliner Firmen waren viele das erste Mal mit geschäftlichen Absichten in China und konnten wertvolle Eindrücke und Kontakte mit zurück nach Deutschland nehmen.



v.l.n.r.: Botschaftsrat a.D. Yijian Li, BWA Repräsentant in Beijing, Carrie Wang, BWA-Senatsmitglied und Senior Business Development Manager bei Century3 in Shanghai, Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin, und BWA-Vorstand Michael Schumann



BWA-Vorstand Michael Schumann im Gespräch mit BWA-Senator Matthias Putzke.

Delegationsreise nach China mit Dr. Lothar de Maizièr

BWA Landesgeschäftsführerin Silvia Schüller bei der Grundsteinlegung in Foshan

Anlässlich der Grundsteinlegung des Foshan German Service Center begleitete die BWA-Landesgeschäftsführerin Niedersachsen Silvia Schüller eine Reise nach Foshan als Teil einer deutschen Delegation um Dr. Lothar de Maizièr, Ministerpräsident und Bundesminister a. D.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch die Zongshen Industrial Group am Flughafen folgte am ersten Tag der Reise die Besichtigung der chinesisch-deutschen Industrie Service Zone in Foshan unter Leitung von Vizebürgermeister Li Zifu und Direktor Zhao Hai. Abends traf die deutsche Delegation den Bürgermeister Liu Yuelun mit einem anschließenden Abendessen auf Einladung der Stadtregierung. Am nächsten Tag begannen

die Feierlichkeiten der Grundsteinlegung des Foshan German Service Center.

Eröffnungsansprachen hielten u. a. Zuo Zongshen, CEO der Zongshen Industrial Group, mit der den BWA bereits seit 2012 eine enge Kooperation verbindet. Yi Wenquan, Generalmanager der CCTEB, Stefan Gallon, deutscher Generalkonsul in Guangzhou und Dr. Lothar de Maizièr.

Der BWA unterstützt das neue Center in Foshan bei der Ansprache deutscher Unternehmen aus Industrie und Mittelstand. Die Deutschland-Vertretung des Centers ist in Düsseldorf ansässig.



Silvia Schüller und Dr. Lothar de Maizièr

Taicang - Eine deutsche Stadt in China

In Taicang haben sich über 200 deutsche Unternehmen angesiedelt



An der chinesischen Ostküste, knapp 50 km nordwestlich von Shanghai, haben sich in den vergangenen 20 Jahren über 220 deutsche Unternehmen angesiedelt. So ist die für chinesische Verhältnisse kleine Stadt Taicang mit knapp einer halben Millionen Einwohnern zu dem Schwerpunkt deutsch-chinesischer Zusammenarbeit geworden.

Gründe für diese deutsch-chinesische Erfolgsgeschichte liegen zum Einen in einer engagierten Wirtschaftsförderung der Region. Taicangs wirtschaftliche Fördergemeinschaft wurde im Jahr 1991 gegründet, mit einem Gebiet von 80 Quadratkilometern. Nach ihrer Einrichtung wurden in einer Sonderwirtschaftszone mehr als 1000 Investitionsprojekte vorangetrieben, darunter mehr als 100 Projekte aus Deutschland. Durch Informationsveranstaltungen in Deutschland, politisch flankiert vom chinesischen Handelsministerium, das gemeinsam mit dem deutschen Wirtschaftsministerium die Region 2008 den Titel „Basis für die Zusammenarbeit zwischen deutschen und chinesischen Unternehmen“ verlieh, machte die Stadt auf sich aufmerksam und ersten deutschen Mittelständlern folgten weitere.

Zum anderen kann die Wirtschaftszone durch ihre infrastrukturellen Voraussetzungen punkten: Die Nähe zu Shanghai (ca. 45 Minuten Autofahrt), ein gut ausgebautes Straßen- und Schienennetz, aber auch die Nähe zum Hafen von Taicang (20 km), der sich über 38 Kilometer entlang des Yangtze Ufers erstreckt und 14 nationale und internationale Frachtlinien bedient, sind Argu-

mente, die deutsche Unternehmer und Unternehmerinnen überzeugen konnten.

Dabei ist Taicang keine chinesische Megacity, sondern geradezu klein und idyllisch. Auszeichnungen für Sauberkeit gingen an die geschichtsträchtige Stadt, von der überliefert ist, dass sie schon 220 bis 280 n. Chr. im Königreich Wu bekannt für ihre großen Getreidescheunen gewesen ist. Die vielen Parks und begrünten Flächen und ein vielfältiges kulturelles Angebot machen das historisch bedeutende Taicang auch für Touristen zu einem beliebten Ziel.

Die meisten Unternehmen sind Autozulieferer oder kommen aus den Bereichen Maschinenbau und Elektroindustrie, aber auch andere Bereiche, wie erneuerbare Energieträger, Schiffahrtstechnik und Hightechindustrie werden gefördert und siedeln sich hier an.

Schließlich bietet die große Anzahl von deutschen Unternehmen auf einem Fleck auch noch ganz besondere Vorteile, die Leben und Arbeiten in China für den einen oder anderen attraktiver machen: an wenigen Orten in China gibt es wohl eine solche Dichte an deutschen Restaurants und Bars mit einer großen Auswahl deutschen Bieres und – natürlich – ein jährliches Oktoberfest.

Den BWA und die Stadtregierung von Taicang verbindet seit Sommer dieses Jahres eine strategische Kooperation in Fragen des deutsch-chinesischen Wirtschafts- und Kulturaustauschs.

Jordan Qiao



Jordan Qiao ist Vice Director des Department I des Investment Promotion Büros von Taicang.

Kontakt:

Tel: +86-512-5328 5018
Fax: +86-512-5328 5008
Mobile: +86-158 5029 7168

Shanghai Office:
Suite 1593, 15F, Plaza 66, 1366 Nanjing Road (West),
Shanghai, 200040, P.R. China
Tel: +86-021-6039 8482
Fax: +86-021-6039 8388
E-mail: qiaojian@tcinvest.gov.cn

<http://www.tcinvest.gov.cn>

Fliegen und Tiger verfolgen

Wie man sich in China vor Korruption schützt

In den letzten Monaten wurde zunehmend über Vernehmungen und behördliche Untersuchungen gegen Unternehmen und Manager in China berichtet. Ihnen wurden haftungsrelevante Fehlverhalten wie Korruption, Betrug und Untreue vorgeworfen. Begonnen haben diese Entwicklungen sicherlich in der Pharmaindustrie. Mittlerweile sind alle Industriesektoren in China erfasst.

Korruptionsbekämpfung in China: Fliegen und Tiger verfolgen

Ziel dieser Untersuchungen sind auch Beamte und öffentliche Funktionsträger. So sollen 2013 rund 182.000 Beamte in China wegen Fehlverhalten sanktioniert worden sein. Dies wird sicherlich auch durch die Ankündigung Chinas deutlich, nicht nur „Fliegen“, sondern nun auch „Tiger“ zu verfolgen. Mit Tigern sind hochrangige Beamte und Funktionäre gemeint.

Haftung des Managements möglich

Unternehmen und Management, denen Regelverstöße in China vorgeworfen werden, sind einer Reihe von Haftungsrisiken ausgesetzt. Je nach Schwere des Vorwurfs können auf Unternehmen Geldstrafen, Schadensersatzforderungen und weitere Sanktionen zukommen. Zudem können Unternehmen bestimmte Geschäftstätigkeiten, die bisher erlaubt waren, untersagt werden. Hinzu kommen Vertriebsverbote. In schwerwiegenden Fällen droht der Entzug der Geschäftslizenz. Manager können mit Vernehmungen, Geld- und Freiheitsstrafen konfrontiert werden. Non-Compliance kann auch zu erheblichen Geschäftseinbrüchen führen - unabhängig davon, ob Urteile und Sanktionen durch Gerichte und Behörden bereits ergangen sind. Der Skandal um ein ausländisches Pharmaunternehmen, dem in China Schmiergeldzahlungen von mehr als 300 Millionen Euro vorgeworfen wird, hat dies gezeigt. Bereits vor Abschluss der Untersuchungen ist das Geschäft in China um mehr als 60% eingebrochen.

Schutzmechanismen aufbauen

Erforderlich ist daher die Entwicklung einer robusten Compliance- und Risikomanagementstrategie. Empfehlenswert ist zunächst die Durchführung einer Risikoprüfung im Rahmen einer Compliance Audit, um das

aktuelle Risikoprofil zu identifizieren. Auf der Grundlage dieser Bestandsanalyse können - gemeinsam mit dem Management - Compliance Management Systeme zum Schutz gegen bestimmte Haftungsrisiken entwickelt und durchgesetzt werden.

Corporate Governance

Ein wichtiger Ansatzpunkt zur Reduzierung von Haftungsrisiken ergibt sich häufig bereits aus der bisherigen Corporate Governance im Unternehmen. Korrekturen können vorgenommen werden, um die gebotene Transparenz, klare Verantwortlichkeiten und interne Kontrollstrukturen durchzusetzen. Dies betrifft bereits die Besetzung des gesetzlichen Vertreters, des Geschäftsführers, der Direktoren, des Supervisors und Compliance Officers.

Sicher verkaufen

Auf der Vertriebsseite können häufig Korruptions- und Kickbackrisiken bestehen. Solche Risiken bestehen insbesondere dann, wenn in die Vertriebskette Agents, Serviceanbieter oder andere Dritte - d.h. Unternehmen oder Privatpersonen, die weder auf der Käufer- noch Verkäuferseite stehen - involviert sind und deren Tätigkeiten nicht im regelkonformen Zusammenhang mit dem Verkauf der Produkte stehen. Zentrale Red Flags für Korruptions- und Kickbackstrukturen oder andere Fehlverhalten bestehen, wenn die zwischengeschalteten Dritten tatsächlich keine Leistungen (oder nur Scheinleistungen) erbringen oder die Höhe der Vergütung - etwa Kommissionszahlungen - nicht regelkonform ist. Privatpersonen sollten grundsätzlich nicht involviert werden. Sollen Dritte involviert werden, dann muss ein regelkonformer Auswahlprozess und ein seriöses Monitoring (Performance and Fee Control) durchgesetzt werden. Zu überdenken ist ggfs. auch die Funktion von internen oder externen Marketingteams. Zu diesen Themen bieten sich juristische Lösungsmodelle an, die dem Unternehmen nicht die Flexibilität nehmen, die es für den Betrieb in China benötigt.

Auf die Krise vorbereitet sein

Die Tochtergesellschaft in China benötigt einen Krisenmanagementplan, um auf be-

hördliche Korruptionsuntersuchungen bestmöglichst vorbereitet zu sein. Unternehmen, die über keinen Krisenmanagementplan verfügen, können zusätzlichen Haftungsrisiken ausgesetzt sein. Zentraler Bestandteil des Krisenmanagementplans sind Vorgaben zur Kommunikation insbesondere gegenüber Behörden, Geschäftspartnern und Medien. Hinzu kommen üblicherweise Dokumentations-, Informations- und Vertraulichkeitspflichten. Gerade mit Blick auf Haftungsreduzierung muss der Krisenmanagementplan im Einklang mit den chinesischen Regularien und den Compliancevorschriften der Muttergesellschaft stehen.

Hinweisgeberverfahren (Whistleblowing)

Auf der Checkliste des betrieblichen Compliance- und Risikomanagements sollte auch stehen, ob ein Hinweisgeberverfahren in China implementiert werden soll und wie mit internen und externen Hinweisgebern (Whistleblowern) umgegangen werden soll.



Das chinesische Recht enthält bereits einige Regelungen zum Hinweisgeberverfahren. Danach können Hinweisgeber, die den chinesischen Staat bei der Aufklärung von Bestechungsfällen unterstützen, unter bestimmten Voraussetzungen eine Belohnung von bis zu RMB 5.000,- erhalten. Falls das Bestechungsgeld tatsächlich beschlagnahmt wird, kann die Belohnung im Einzelfall sogar bis zu 10% des Bestechungsbetrags betragen.

Compliance Trainings

Ausländische Unternehmen stehen aufgrund der kulturellen Besonderheiten in China häufig vor der Herausforderung, ihre Unternehmenswerte und -prinzipien den lokalen Mitarbeitern näher zu bringen. Checklisten, Guidelines oder E-Learning Modelle werden hier sicher nur bedingt Wirkung entfalten. Vielmehr sind face-to-face Compliance Trainings gefragt, in denen die Un-

ternehmenskultur und die arbeitsrechtlichen Verhaltenspflichten effektiver vermittelt werden können.

von Philipp Senff (Head of China Compliance and Risk Management Group und Rechtsanwalt, Pinsent Masons LLP Shanghai) und Yvonne Zhang (Juristin, Corporate Compliance, Pinsent Masons LLP Shanghai)

China auf dem Weg zum Hightech-Standort

Das Colani Design Institute in Changzhou

China entwickelt sich immer stärker weg von der „verlängerten Werkbank der Welt“ hin zu einer hochtechnisierten Industrienation. Weg von Nachahmung, hin zur Innovation genau wie Japan vor 30 Jahren. Japan wollte damals ein Symbol für diese Wende haben und fand Luigi Colani. Colani kam nach Japan, wurde Chefdesigner von vielen renommierten japanischen Unternehmen und als Chefdesigner Japans bezeichnet. Er war dabei nicht nur ein Symbol, seine Schöpfungen werden auch als Meilensteine in der Design-Welt und der japanischen Wende angesehen, von dem Fotoapparat Canon T90 bis hin zum Hochgeschwindigkeitszug Shinkansen.

30 Jahre später kommt Luigi Colani nach China und möchte sein Lebenswerk in China „wiederholen“. Am 19.5. wurde das Colani Design Institute in der chinesischen Stadt Changzhou, kaum eine 50 minütige ICE-Fahrt von Shanghai entfernt, gegründet. Der

in Berlin geborene Luigi Colani, bekannt als „Leonardo Da Vinci der Moderne“, ist der wohl bekannteste Industriedesigner der Welt. In Deutschland hat er besonders durch seine Arbeit für BMW, Thyssen oder EADS Bekanntheit erlangt. Auch in China hat Luigi Colani bereits mehrere Ehrungen und Auszeichnungen erhalten, darunter z.B. auf der Großen Chinesischen Mode-Zeremonie 2010 die höchste Auszeichnung „Lebenslanger Mode-Erfolgspreis“.

Die Arbeit von Luigi Colani in Changzhou läuft bereits auf Hochtouren. Überall zeigen die Chinesen - Regierungsstellen wie Unternehmen - starkes Interesse, ein „Colani-Element“ für sich zu nutzen. Neues Aussehen mit Innovationsmerkmalen bei Produkten, oder ein nie gesehenes Disney-Land,... von Colani und dem neuen Institut erwartet man viel. Man erwartet nicht zuletzt eben eine Wende, dass China nun doch mehr und

mehr Gewicht auf Design und die damit verbundenen eigenen Innovationen legen wird. Also ein weiterer Durchbruch mit Luigi? Es sieht danach aus.

Dr.-Ing. Zhou Xiang Qian



Dr.-Ing. Zhou Xiang Qian, wohnhaft in Dossenheim (bei Heidelberg), hat 1991 an der RWTH Aachen promoviert. Er besitzt über 20 Jahre Erfahrung in deutsch-chinesischen Kooperationen. Mit Unterstützung des Wirtschaftsministerium Nordrhein-Westfalens und der Provinz Jiangsu hat er das German Innovation Center (GIC) mit Niederlassungen in China und Deutschland gegründet. Als gemeinnütziges Joint-Venture sieht das GIC seine Hauptaufgabe darin, deutsche Unternehmen als aktiver Partner bei deren Chinaengagement zu begleiten. Statt auf einer reinen Dienstleistungsbeziehung basiert die Zusammenarbeit auf einer operativ engen Partnerschaft, bis hin zu einer aktiven Kapitalbeteiligung.



BWA-Außenwirtschaftskommission

Jahrestagung setzt neue Impulse



BWA-Präsident Rudolf Weiler (Mitte) leitete die Tagung der BWA-Außenwirtschaftskommission

Bei der jährlichen Tagung der Mitglieder der BWA-Außenwirtschaftskommission in Frankfurt a.M. referierte BWA-Präsident Rudolf Weiler über politische und wirtschaftliche Entwicklungen von Indien und Thailand. Im Besonderen ging er auf zu erwartende Tendenzen nach den Wahlen der zahlenmäßig größten Demokratie in Indien ein und analysierte Thailand unter Führung der jetzigen Militärregierung.

Als Gast konnte Herr Georg Konstantinou begrüßt werden, der sein Referat „Die griechische Krise und die griechische Mittelstandsunternehmen-Mentalität: Die Wurzel der Schuldenkrise?“ der Historie und der daraus abzuleitenden Entwicklung des griechischen Staates und der Wirtschaft, aber insbesondere auch der Finanzpolitik widmete. Die BWA-Vorstandsmitglieder Michael

Schumann und Wolfram Newsch berichteten über die Zusammenarbeit mit chinesischen Kooperationspartnern und über den Stand bei der Realisierung des Kooperationsvertrages mit dem rumänischen Unternehmerverband UGIR. Die Ergebnisse der Kommissionstagung werden in den Arbeitsplan Außenwirtschaft des BWA aufgenommen.

ANZEIGE

TAO 欧洲之路。

European Incoming.

Sie planen ein Event in China oder Europa?

TAO unterstützt Sie in der Konzeption und Durchführung von Meetings, Incentives, Gala-Events und Promotions.

Unser 2-sprachiges Team berät Sie gerne!

www.tao-incoming.com

„Die Griechische Krise ist hausgemacht“

Drei Fragen an Georg Konstantinou

Herr Konstantinou, in Ihrem Vortrag auf der letzten Tagung der Außenwirtschaftskommission des BWA machen Sie unter anderem die griechische Mentalität für die griechische Staatsschuldenkrise mit verantwortlich. Als gebürtiger Grieche wollen Sie sicher nicht das Klischee des „Faulen Griechen“ bedienen, welche kulturellen Faktoren meinen Sie?

In meinem Vortrag zur Krise Griechenlands wollte ich darauf hinweisen, dass jeder noch so wohlgemeinte Versuch, sie von außen zu bewältigen, nicht den gewünschten Erfolg erzielen wird, wenn man der „Griechischen Charakteristik“ zu wenig Beachtung schenkt. Zur Lösung einer multiplen Krise sind „Automatische Stereotypen“ in der Regel ungeeignet, weil sie meistens unzutreffend sind. Es ist aber richtig, dass es in der griechischen Volkswirtschaft typisch „griechische Eigenschaften und Besonderheiten“ gibt, also besonders ausgeprägte Denk- und Verhaltensmuster, die einen großen Unterschied zu anderen entwickelten Ökonomien Europas darstellen. Ein Beispiel dafür ist die insbesondere in Griechenland oft geäußerte Meinung, dass private und zunftartig organisierte Interessen einen Großteil des öffentlichen Sektors okkupiert haben und er somit nicht öffentlich ist. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass ein ebenso großer Teil nicht privat sein kann, wenn er von Einnahmen und Zuschüssen des öffentlichen Sektors lebt. Für solche Abhängigkeitsbeziehungen gibt es ein Wort zum Glück lateinischen Ursprungs: Klientelismus.

Welche Rolle spielen Korruption, Vetternwirtschaft und Steuerhinterziehung in diesem Zusammenhang?

Griechenland wird es schwerhaben, die Existenz eines klientelistischen Systems zu bestreiten. In einem Land, in dem Wirtschafts- und Politische Oligarchie so aufeinander bezogen bzw. verbunden sind, dass sie als eine aufgaben- und zweckgebundene Einheit angesehen werden können, sind Vetternwirtschaft, Familienbegünstigung und Korruption an der Tagesordnung. Übrigens steht Griechenland im Korruptionswahrnehmungsindex 2013 von Transparency International auf Platz 80 und ist somit Schlusslicht im EU-Europa. Was die Denk-

weise zur Steuerehrlichkeit betrifft, ist es notwendig, die generelle Einstellung des Griechen zu seinem Staat zu betrachten. Nimmt man 1830 als endgültiges Gründungsdatum des neugriechischen Staates, haben die Griechen in den davor liegenden ca. vier Jahrhunderten osmanischer Herrschaft den Staat als Fremdherrschaft und Ausbeuter erlebt. Einen solchen Staat hasste man und es galt, sich gegen ihn zu wehren. Eine Abwehrmaßnahme, die zur Tradition wurde und noch heute existent ist, lautete Steuervermeidung. D.h. man verwehrt dem öffentlichen Gemeinwesen jegliche Geldleistung, aus der nicht der Anspruch auf individuelle Gegenleistung entsteht.

In Ihrem Vortrag nannten Sie als weiteren Grund die griechische Besonderheit einer großen Anzahl und geringen Größe von Unternehmen. Warum ist die griechische Wirtschaft derart fragmentiert?

57 Prozent der in der gewerblichen Wirtschaft beschäftigten Griechen sind selbstständig tätig oder in Unternehmen mit weniger als zehn Angestellten. Zum Vergleich: In den 28 Mitgliedsstaaten der EU liegt der Durchschnitt bei 30 Prozent und in Deutschland liegt er bei 18 Prozent. In der gesamten griechischen Wirtschaft übersteigt der Anteil der Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten nicht einmal 9 Prozent des gesamten

Beschäftigungsvolumens. Die Gründe liegen zum einen in der Geschichte und sind ein Relikt der geschlossenen Gesellschaft des osmanischen Reiches. Dessen Politik verteilte das Streben nach großem Landbesitz, somit entstand der neue griechische Staat aus einer Gesellschaft von Kleinbesitzern. Die Handlungen der heutigen Institutionen verhelfen weiterhin lediglich dem Kleingentümer zum Überleben, behindern jedoch Unternehmenswachstum. In einer solchen Wirtschaft kleiner Einheiten widersteht man dem Verkauf seiner Arbeitskraft, um seinen Lebensunterhalt zu erzielen. Lieber selbstständig, als Angestellter in der freien Wirtschaft.



Georg Konstantinou, geb. 1946 in Athen/GR, studierte Wirtschaftsingenieurwesen und Soziologie in Deutschland, und war langjähriger Geschäftsführer der Keiper Recaro GmbH.



Entwicklung der Eisenbahntechnik Russlands und Deutschlands fördern

BWA schließt Kooperation mit dem Verband der Hersteller russischer Eisenbahntechnik

Im Rahmen einer internationalen Konferenz über Perspektiven der deutsch-russischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Eisenbahnindustrie wurde zwischen der russischen „Vereinigung der Hersteller der Eisenbahntechnik“ (NP OPŽT) und dem Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA) ein Vertrag über gegenseitige Verständigung und Kooperation geschlossen.

Das Dokument wurde vom Präsidenten der NP OPŽT Valentin Gapanowitsch und dem BWA-Russlandbeauftragten und Ehrensensator Prof. Herbert Mrotzeck unterzeichnet. Beide Verbände beabsichtigen, im Rahmen der Umsetzung gemeinsamer - auf die Entwicklung der Eisenbahntechnik Russlands und Deutschlands gerichteter - Projekte zusammenzuarbeiten.

Dazu gehören neben allgemeinem Wissensaustausch und Technologietransfer unter anderem die Gründung von Versuchsanstalten für Bahnfahrzeuge und das Zusammenwirken auf dem Gebiet der Herstellung und Wei-

terentwicklung von Diagnoseeinrichtungen der Eisenbahninfrastruktur. Insbesondere im Bereich der Schnell- und Hochgeschwindig-

keitsstrecken sehen beide Verbände großes Potenzial für die deutsch-russische Zusammenarbeit.



BWA-Ehrensensator Prof. Herbert Mrotzeck (links) und OPŽT Valentin Gapanowitsch (rechts) bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags

BWA – UGIR beraten zum Thema Fachkräftesicherung

Verabschiedung eines Arbeitsplans in Bukarest



BWA-Vorstand Wolfram Nowsch mit UGIR-Präsident George Paunescu

Zum Ausbau der deutsch-rumänischen Beziehungen reisten Wolfram Nowsch, BWA-Vorstandsmitglied, und BWA-Außenwirtschaftsberater Dierk Zeigert kürzlich nach

Rumänien, um mit George Paunescu, Präsident des Rumänischen Unternehmerverbandes UGIR und seinem Team Lösungsansätze zum Thema Fachkräftesicherung im Rahmen des Kooperationsvertrages beider Verbände zu diskutieren.

Bei dieser Visite wurden auch das rumänische Wirtschaftsministerium und die Bukarester Academy of Economic Studies sowie die deutsche Botschaft in Bukarest einbezogen.

Es wurde ein Arbeitsplan verabschiedet mit konkreten Lösungsansätzen, die schrittweise umgesetzt werden sollen.



v.l.n.r.: BWA-Vorstand Wolfram Nowsch, Staatssekretärin Anca Ionescu, BWA-Außenwirtschaftsberater Dierk Zeigert



cutting through complexity

Märkte ohne Grenzen

Weltweites Wachstum erfolgreich meistern



Es gibt Markterfolge und es gibt grenzenlose Markterfolge. Sie haben die Wahl.

Für den China-Erfolg ist eine sorgfältige Vorbereitung des Auslandsengagements wichtig. Die Potenzialanalyse sollte alle Aspekte von der richtigen Strategie über länderspezifische Rahmenbedingungen bis hin zu steuerlichen und juristischen Detailfragen umfassen. Unsere Spezialisten helfen Ihnen in Deutschland und vor Ort in China, Ihr Auslandsengagement erfolgreich umzusetzen. Sprechen Sie mit uns.

Ihre Ansprechpartner der Global China Practice – Germany:

Andreas Feege
T +49 89 9282-1152
afeege@kpmg.com

Dr. Holger Lampe
T +49 211 475-7628
hlampe@kpmg.com

www.kpmg.de/china

[www.kpmg.de/
maerkteohnegrenzen](http://www.kpmg.de/maerkteohnegrenzen)



© 2014 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

Sichern Sie Ihre Investitionen

Warum Menschen während M&As wichtiger sind als Prozesse

Grenzüberschreitende Investitionen sind auf dem Vormarsch. Einerseits investiert China immer größere Summen in den westlichen Industrienationen. Andererseits stellen M&As für europäische und US-amerikanische Unternehmen oft die einzige Möglichkeit dar, die rasant wachsenden Märkte Asiens zu erschließen und so trotz gesättigter Inlandsmärkte weiter zu wachsen. Weil immer mehr Geld auf dem Spiel steht, unterliegen M&As einem immer höherem Erfolgsdruck. Doch Studien zeigen, dass bei solchen Transaktionen zu oft auf finanzielle, juristische und technische Aspekte geachtet wird, während die Human-Recources Komponente vernachlässigt wird. Mit dem Ergebnis, dass viele Transaktionen nicht den gewünschten Erfolg bringen.

In der Vergangenheit flossen Investitionen hauptsächlich aus westlichen oder entwickel-

ten Ländern in die sogenannten Emerging Markets. Da schnell wachsende Nationen daran interessiert sind, im Westen zu investieren, begannen in der letzten Zeit die Investitionen auch in die entgegengesetzte Richtung zu fließen. Chinas Direktinvestitionen in Europa stiegen von \$ 1 Mrd. pro Jahr zwischen 2004 und 2008 auf \$ 10 Mrd. im Jahr 2011. Beispiele für solche Aktivitäten sind Sany, ein chinesischer Hersteller von Baumaschinen, welcher den Betonpumpenhersteller Putzmeister in Süddeutschland übernahm, und das Multi-Brand-Unternehmen Weichai Power, welches den Mehrheitsanteil an dem deutschen Gabelstaplerhersteller Kion übernahm. Die chinesischen Behörden haben seither Pläne veröffentlicht, rund 500 Mrd. US-Dollar in Europa bis zum Jahr 2020 investieren zu wollen. Unternehmen aus Ländern wie Brasilien oder der Türkei stehen auch für ähnliche „Einkaufstouren“ schon in den Startlöchern.

dass das, was zu Hause funktioniert, auch im Ausland erfolgreich ist. Unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen sowie Gewohnheiten in so verschiedenen Ländern wie Deutschland und China werden daher nicht berücksichtigt – mit entsprechenden Konsequenzen. Diejenigen mit wenig Erfahrung in grenzüberschreitenden Transaktionen unterschätzen leicht, wie schnell selbst kleine Unterschiede zu großen Problemen führen können.

Doch auch M&A-Routiniers tendieren dazu sich einzureden, dass Human Assets einfach nicht gemessen werden können. Und wenn sie nicht gemessen werden können, müssen sie nicht berücksichtigt werden. Stattdessen richten M&A-Berater ihren Fokus direkt auf reale Vermögenswerte wie den Marktanteil.

Die Teilnehmer an der Umfrage des University College London und Mercuri Urval gaben zu, dass die Folgen solcher Kurzsichtigkeit schädlich sein können. Werden Schlüsselpersonen in einer Transaktion vernachlässigt, verlassen 50 % dieser Personen die Zielgesellschaft innerhalb der ersten zwölf Monate.

Alternativ werden ältere Mitarbeiter oftmals großzügig kompensiert, um das Unternehmen kurzfristig auf Kurs zu halten. Dadurch werden Probleme allerdings nur kaschiert. Der Versuch, diese mit Geld zu lösen, wirft letztlich nur noch mehr Probleme auf.

Risiken in Vorteile umwandeln

Unternehmen tun daher gut daran, die Human Assets von Anfang an in ihre Überlegungen mit einzubeziehen. Statt eines Risikos stellen qualifizierte und motivierte Mitarbeiter, die von den Vorteilen des M&A-Prozesses auch für ihre eigenen Karrierechancen überzeugt werden, einen echten Vorteil für das Gelingen dar.

Dies war etwa die Erfahrung der Talanx Asset Management, als die Talanx-Holding das Versicherungsunternehmen Gerling Group kaufte. Während die beiden deutschen Vermögensverwaltungsgesellschaften auf dem Papier viel gemeinsam hatten – Mitarbeiterzahlen, Funktionen und Produkte – waren die IT- und Prozessstrukturen der Talanx

Michael Güttes



Michael Güttes ist Vice President Board & Executive Services bei dem 1967 in Schweden gegründeten und heute weltweit agierenden Personalberatungsunternehmen Mercuri Urval in Düsseldorf. Nach mehrjähriger unternehmerischer Tätigkeit, Aufgaben mit Führungsverantwortung in der Steuerberatung und im Bankensektor, fungiert Michael Güttes als Mitglied der Geschäftsleitung von Mercuri Urval. Er fokussiert auf Board & Executive Search, Post Merger Integration, Cross Border Transaktionen (u.a. China Desk) sowie Nachfolgeplanung für Unternehmer (michael.guettes@mercuriurval.com).

Erwartungen werden nicht erfüllt

Die Auswirkungen dieser Mergers, Akquisitionen und Greenfield-Investitionen darf nicht unterschätzt werden. Aber Quantität garantiert noch keine Qualität. Studien zeigen, dass eine alarmierende Anzahl an Transaktionen die Erwartungen nicht erfüllen. Nach einer Studie des University College London, durchgeführt in Zusammenarbeit mit der globalen Personalberatung Mercuri Urval International, erreichen bis zu 75 % der M&As nicht die mit ihnen verknüpften strategischen Ziele. Dies bedeutet, dass es mehr als der Hälfte der Anleger nicht gelingt, ihre Investitionen zu sichern. Das gemeinsame Forschungspapier Managing Private Equity Buyouts – Cracking the Human Element zeigt, dass dieses Scheitern nicht durch finanzielle oder rechtliche Fragen hervorgerufen wird, sondern tendenziell eher durch die sogenannten weichen Faktoren: die immateriellen Vermögenswerte. Dazu zählen vor allem die Fach- und Führungskräfte und ihre Skills.

Warum beachten Unternehmen so ungern die intangible Assets ihrer Investitionen, obwohl die Topmanager viele Lippenbekenntnisse hierzu abgeben? Ein Grund liegt in der – allerdings oft ungetesteten – Annahme,

Asset Management auf dem neuesten Stand, während Gerling ein langjährig gewachsenes und eher traditionelles Unternehmen war. Harry Ploemacher, Vorstandsvorsitzender der Talanx Asset Management, war für die Post-Merger-Integration verantwortlich: „Ich stand vor der großen Herausforderung, die unterschiedlichen Arbeitsphilosophien zu harmonisieren.“ Er beauftragte Mercuri Urval aufgrund des Beratungsschwerpunktes auf dem Human Element, um ihn bei der Post-Merger-Strategie zu unterstützen. Sein Fazit: „Mitarbeiter sind die kritischen Erfolgsfaktoren. Wenn sie perfekt eingesetzt werden, stimmt die Leistung.“

Einer erfolgreichen M&A-Transaktion liegt in der Regel eine gut ausformulierte Strategie zugrunde. Es liegt dann an den Verantwortlichen, die erforderlichen Managertypen zu identifizieren, die für die Umsetzung dieser Strategie geeignet sind. Dann geht es darum herauszufinden, ob die bestehenden Führungskräfte das Potenzial haben, auch in dieser neuen Welt Leistung bringen zu können oder ob „frisches Blut“ außerhalb des Unternehmens gesucht werden muss. Durch die Erstellung von Kompetenzmodellen können Eigenschaften messbar gemacht und gründlich auditiert werden, so dass für die Beschäf-

tigung und Rekrutierungsentscheidungen eine solide Basis geschaffen wird. Wenn neue Manager benötigt werden, gibt es nun eine genaue Struktur, mit deren Hilfe die richtigen Personen identifiziert werden können.

Menschen machen den Unterschied im Wettbewerb

Die richtigen Menschen für die Schlüsselpositionen zu finden ist kein Zufall, sondern das Ergebnis wissenschaftlich fundierter Arbeit und Erfahrung. Kurz vor einem Merger oder Deal sollten Führungsfunktionen aufgrund der People Capabilities vergeben werden. Während eines Mergers sollte daher so früh wie möglich eine „People Due Dilligence“ durchgeführt werden. Mit ihr werden vorhandene Potenziale mit den strategischen Anforderungen abgeglichen. Um sicherzustellen, dass die Ziele der Transaktion langfristig realisiert werden, müssen in der Phase der Post-Merger-Integration Talente und wichtige Fach- und Führungskräfte gehalten, entwickelt und manchmal auch rekrutiert werden.

Der richtige Umgang mit dem Human Element ist für den Erfolg einer Transaktion essentiell. Er entscheidet darüber, ob sich die

Fach- und Führungskräfte zu einem Hemmschuh oder einen echten Wettbewerbsvorteil entwickeln.

Für Harry Ploemacher bei der Talanx Asset Management hat sich die frühzeitige Berücksichtigung der Mitarbeiter im Transaktionsprozess bewährt: „Ich bin sehr froh, dass wir uns entschlossen haben, uns an einem kritischen Punkt zuerst auf Strategie, Unternehmensstruktur, notwendige Fähigkeiten und Mitarbeiter und erst dann auf die Prozesse zu konzentrieren. Aus diesem Grund verlief die Reorganisation unserer Prozesse sehr gut.“ Dies zeigt, dass Menschen an erster Stelle stehen müssen, damit Unternehmen ihre Investitionen tatsächlich sichern und ihre entscheidenden strategischen Ziele erreichen können.

Hinweise:

* Mercuri Urval ist eine internationale Personalberatung mit über 40 Jahren Erfahrung. Das Unternehmen wurde gegründet, um eine einfache und doch wichtige Frage zu beantworten: Wie können Unternehmen sicherstellen, dass sie die richtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, um die bestmöglichen Unternehmensresultate zu erzielen?

* 75 % der M&As scheitern oder verlaufen enttäuschend - was bedeutet, dass die ursprünglich beabsichtigten Ziele nicht erreicht werden.

* 50 % der M&As führen zu einer geringeren Produktivität während der ersten 4-8 Monate.

* Fast 50 % der Schlüsselpersonen in der Zielgesellschaft verlassen das Unternehmen innerhalb der ersten 12 Monate (Quelle: CFO Magazine, Business Week, Fortune).

* In einer Untersuchung der Hay Group (November 2008) heißt es: „Unternehmen, die eine formalisierte Leadership Capability Review während der Due Dilligence durchführen, sind mit dem Merger & Acquisition vier mal erfolgreicher.“

* Eine Studie des Forbes Magazine zeigt, dass bis zu 40 % der neu eingestellten (oder bestellten) Führungskräfte das Unternehmen innerhalb der ersten 18 Monate verlassen.



JOBLINGE – Hilfe beim Sprung ins Berufsleben

BWA unterstützt Initiative gemeinsam gegen Jugendarbeitslosigkeit

Auch in Deutschland endet für zahlreiche Jugendliche der Weg in den Arbeitsmarkt, bevor er eigentlich begonnen hat. Trotz guter Wirtschaftslage, demografischem Wandel und Fachkräftemangel schaffen nicht alle jungen Menschen aus eigener Kraft den Sprung von der Schule ins Berufsleben. Etwa 550.000 Jugendliche sind derzeit arbeitslos oder befinden sich in Maßnahmen des Übergangssystems. In Berlin liegt die Jugendarbeitslosigkeit mit 10 % bundesweit am höchsten.

Bei der Initiative JOBLINGE engagieren sich Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft gemeinsam, um benachteiligte junge Erwachsene auf ihrem Weg zu unterstützen. In einem sechsmonatigen, intensiven Programm erlernen die „Joblinge“ zunächst in Gruppenprojekten wichtige Sozial- und Jobkompetenzen, erhalten Orientierung über die eigenen Stärken und passenden Berufe, bevor sie dann in Partnerunternehmen Praxiserfahrung sammeln. Die Jugendlichen erhalten die Chance, sich ihren Ausbildungsplatz aus eigener Kraft zu „erarbeiten“ – unabhängig von Schulnoten und klassischen Bewerbungsgesprächen. Während der gesamten Zeit werden sie nicht nur von den hauptamtlichen Mitarbeitern begleitet, sondern jedem Teilnehmer steht auch ein „persönlicher“, ehrenamtlicher und geschulter

Mentor mit Rat und Tat zur Seite. Durch den gemeinsamen Einsatz werden mit mehr als 65 % weit überdurchschnittliche Vermittlungsquoten in den ersten Arbeitsmarkt erreicht. 2.000 Joblinge konnten bisher unterstützt werden.

Initiiert wurde JOBLINGE 2007 von der Boston Consulting Group und der Eberhard von Kuenheim Stiftung der BMW AG. Nach zwei Pilotstandorten in Bayern folgte 2010 der Sprung in die Hauptstadt. Heute ist JOBLINGE in zwölf Städten und Regionen bundesweit vertreten. Den Rahmen für das lokale Engagement bilden gemeinnützige Aktiengesellschaften (gAGs), die mit Partnern seitens Wirtschaft und öffentlicher Hand gegründet werden. Vertreter der Aktionäre engagieren sich ehrenamtlich als Vorstand und im Aufsichtsrat. Unterstützt werden die Standorte von einer überregionalen Dachorganisation, die die Initiative und ihr Wachstum koordiniert und das Konzept stetig weiterentwickelt.

Die Joblinge gAG Berlin mit Sitz in Pankow wird öffentlich gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „XENOS – Integration und Vielfalt“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds. Dazu bündeln Unternehmen vor Ort, vom DAX-Konzern

bis zum Handwerksbetrieb, ihre Kräfte und unterstützen den Standort als Aktionär, mit Stipendien für die Jugendlichen, als Partnerunternehmen mit Praktikums- und Ausbildungsplätzen oder Mitarbeitern, die sich als Mentor oder Trainer einsetzen. „Wir erleben, dass das Konzept eine sehr hohe Erfolgsquote hat. Deshalb engagieren wir uns sehr gerne bei JOBLINGE“, so Per Ankersen, Leiter Personal im BMW Werk Berlin und ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied der Joblinge gAG Berlin.

Die Möglichkeiten des Engagements sind vielfältig – und ein Gewinn für alle Seiten. Durch die passgenaue Vorbereitung und Vermittlung sowie enge Begleitung der Joblinge auch während der Ausbildung sichern Unternehmen ihren Nachwuchs und schaffen zugleich den Mitarbeitern über das JOBLINGE-Mentoring eine Plattform für gesellschaftliches Engagement. Als Teil eines starken Netzwerks trägt jeder einzelne Unterstützer dazu bei, das Problem der Jugendarbeitslosigkeit nachhaltig anzugehen und jungen Menschen über Arbeit ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Die gemeinnützige Initiative JOBLINGE ist derzeit in München, Berlin, Leipzig, Köln, der Region Stuttgart, Hamburg, Essen, Gelsenkirchen, Frankfurt, Offenbach, Wiesbaden und der Region Bergstraße aktiv. Weitere Standorte und ein Ausbau des Wirkens in Berlin sind geplant. Bundesweit engagieren sich 1.100 Partnerunternehmen, 900 Privatpersonen und 30 Institutionen der öffentlichen Hand für die Jugendlichen.

Informationen zur Initiative, den Standorten sowie den Jahresbericht 2013 finden Sie unter www.joblinge.de, kontakt@joblinge.de. Für Fragen zur Joblinge gAG Berlin und den Möglichkeiten des Engagements steht Ihnen Frau Christine Beck-Limberg gerne zur Verfügung.

Christine Beck-Limberg
Standortleiterin Joblinge gAG Berlin
Binzstr. 1
13189 Berlin

Telefon: 030 8180 6459
E-Mail: christine.beck-limberg@joblinge.de



Gruppenprojekt

TMF
GROUP

Global reach
Local knowledge



Möchten Sie erstmalig in Deutschland geschäftlich tätig werden? Möchten Sie Ihre interne Geschäftsabläufe verändern? Hierbei unterstützt Sie TMF Group in Deutschland (und weltweit) durch "QuickStart".

Bei TMF Group stehen Ihnen Experten mit den länderspezifischen Fachkenntnissen, u.a. in Deutschland in Frankfurt und München, zur Verfügung und übernehmen für Sie die Erstellung der Buchhaltung, die Compliance, die allgemeine Verwaltung Ihrer Gesellschaft sowie die Lohnbuchhaltung und weitere Personaldienstleistungen.

Wir unterstützen Sie bei der Gründung von Gesellschaften, stehen Ihnen und Dritten als ein Ansprechpartner zur Verfügung und ermöglichen es Ihnen so, sich auf Ihre Hauptgeschäftstätigkeit zu fokussieren: den Vertrieb Ihrer Produkte und Leistungen.

Durch die Übernahme der allgemeinen Verwaltung (des "back office") durch einen einzigen Dienstleister helfen wir Ihnen, Ihre Effizienz zu steigern und unnötige Kosten zu vermeiden.

Unsere Standorte in Deutschland:

Frankfurt

TMF Deutschland AG
Eschenheimer Anlage 1
60316 Frankfurt am Main
T. +49 (0) 69 663 698 0

München

TMF Deutschland AG
Maximilianstrasse 35A
80539 München
T. +49 (0) 89 24218 122

Bitte kontaktieren Sie uns:

germany@tmf-group.com
contact@tmf-group.com



tmf-group.com

„In die weißen Flecken investieren“

Die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur Dorothee Bär über Maut, Breitbandausbau und Außenwirtschaftsförderung



Bild: BMVI

Das neue Mautsystem ist momentan ein viel diskutiertes Thema. Zukünftig sollen auch LKW zwischen 7,5 und 12 Tonnen unter die LKW-Maut fallen. Zusätzlich entstehen Kosten für Umrüstungen und Schulungen. Müssen Unternehmen, insbesondere mittelständische, hierdurch eine große Mehrbelastung erwarten?

Die Absenkung der Mautpflicht von 12 Tonnen auf 7,5 Tonnen wird ab dem 1. Oktober 2015 gelten. Das Geld kommt direkt der Instandhaltung und dem Neubau der Bundesfernstraßen zu Gute. Die Mehrbelastung ist gering: Das Abrechnungssystem für LKW zwischen 7,5 und 12 Tonnen bietet zwei Abrechnungsmöglichkeiten. Zum einen kann über ein eingebautes Gerät, die sogenannte On-Board Unit (OBU), die Maut automa-

tisch abgebucht werden. Zum anderen kann man die Maut manuell im Internet bzw. an den bundesweit rund 3.500 bereitgestellten Mautstellen-Terminals entrichten.

Bei dem automatischen Verfahren lässt der Halter die OBU in den LKW einbauen. Das Gerät wird von der Toll Collect GmbH kostenfrei zur Verfügung gestellt und bleibt in deren Eigentum. Weil dieses System sehr einfach ist, sind auch keine umfangreichen Schulungen notwendig.

Seit Beginn der neuen Legislaturperiode ist Ihr Ministerium nun auch für die digitale Infrastruktur zuständig. Warum eignet sich das Verkehrsministerium eigentlich besonders gut für diese Aufgabe?

Die Infrastruktur ist das Rückgrat unserer Volkswirtschaft. Das gilt für den Verkehrsbereich, aber auch für die digitale Infrastruktur. Mobilität und schnelle Datenetze sind Treiber für Innovation, Wachstum und Beschäftigung. Den Zugang zu den Netzen zu gewährleisten sehe ich auch ganz klar als gesellschaftspolitische Aufgabe, nicht nur im Bereich der klassischen Verkehrsinfrastruktur, sondern auch bei den digitalen Netzen. Die Entwicklung unserer Gesellschaft und Wirtschaft hängt entscheidend vom Zugang zu schnellen Datenautobahnen ab.

Was machen Sie anders als frühere Verantwortungsträger in diesem Bereich, um etwa den Breitbandausbau in ländlichen Regionen endlich in Schwung zu bringen? Wie unterscheidet sich Ihre Breitbandoffensive von ähnlichen Initiativen in der Vergangenheit?

Ziel der Bundesregierung ist es, eine flächendeckende Breitband-Versorgung mit 50 Megabit pro Sekunde bis zum Jahr 2018 zu erreichen. Das ist eine Bandbreite, die auch wirklich den Namen Breitband verdient. Dieses Ziel wollen wir über einen Mix aus leitungsgebundenen und mobilfunkgestützten Technologien erreichen. Aktuell verfügen insgesamt 64,1 Prozent aller Haushalte in Deutschland über Zugangsmöglichkeiten mit einer Geschwindigkeit von 50 Mbit/s. Das ist der Durchschnitt. Immer noch gibt es Lücken in der Versorgung, vor allem im ländlichen Bereich. 81,4 Prozent der Haushalte in den Städten haben Zugang zu 50 Mbit oder mehr. Wir haben in den ländlichen Regionen einen Ausbaugrad, der unter 20 Prozent liegt. Hier muss der Schwerpunkt einer schnellen Ausbauunterstützung liegen. Durch die Digitalisierung des Rundfunks werden Frequenzen frei, diese sog. „digitale Dividende“ kann für den Ausbau der Breitbandnetze genutzt werden. 2015 werden diese Frequenzen durch die Bundesnetzagentur vergeben. Das ist der erste Schritt,



um in den ländlichen Regionen eine Breitbandversorgung dann auch über diese Frequenzen zu erreichen. Zweitens werden wir die Erlöse dieser Vergabe zum wesentlichen Teil wieder in den Breitbandausbau investieren. Damit wird jeder Euro zweimal in den Breitbandausbau investiert: erst durch den Erwerb der Nutzungsrechte an den Frequenzen und dann durch die Reinvestition in den Breitbandausbau auf dem Lande. Dies ist eine bedeutende Neuerung, die Minister Dobrindt in Verhandlungen mit dem Bundesfinanzminister erreichen konnte. Bisher flossen die Einnahmen aus Frequenzvergaben nämlich immer in den Bundeshaushalt. Wir werden drittens dafür sorgen, dass als erstes in die weißen Flecken der ländlichen Regionen investiert wird, indem wir eine entsprechende Förderkulisse erarbeiten.

Um den Prozess des Breitband-Ausbaus weiterhin zu beschleunigen, hat der Minister Anfang des Jahres die „Netzallianz Digitales Deutschland“ ins Leben gerufen. In der Netzallianz haben wir investitions-willige Unternehmen der Telekommunikations- und Netzwirtschaft sowie Städte und Gemeinden an einen Tisch gebracht. Über gezielte Anreize sollen Investitionen und Innovationen gefördert werden. Für diesen beschleunigten Breitbandausbau haben

die Teilnehmer der Netzallianz derzeit ein „Kursbuch“ mit inhaltlichen Meilensteinen und einem Zeitplan erarbeitet, wie die investierenden Unternehmen die flächendeckende Breitband-Versorgung in Deutschland weiter vorantreiben. Gleichzeitig haben sich die Unternehmen verpflichtet, allein 2015 insgesamt 8 Mrd. Euro in den Netzausbau zu investieren.

Ein Ziel der neuen Außenwirtschaftsstrategie des BVM ist es, „die Eigeninitiativen von Unternehmen im Ausland aktiv zu begleiten und politisch zu unterstützen“. Wie sieht diese Unterstützung konkret aus und wie können deutsche Unternehmen sie in Anspruch nehmen?

Wir können als Bundesregierung die Marktchancen deutscher Unternehmen im Ausland in vielen Fällen verbessern, indem wir als Türöffner agieren. Das ist vor allem für die Unternehmen wichtig, die auf ausländischen Märkten bisher noch nicht Fuß fassen konnten.

Gleichzeitig flankieren wir aber auch bereits bestehende unternehmerische Eigeninitiativen. Es ist wichtig, die Beziehungen zwischen der deutschen Wirtschaft und ausländischen Partnern kontinuierlich zu pflegen. Gerade im internationalen Wettbe-

werb spielt das Vertrauen eine große Rolle. Wir setzen uns bei unseren internationalen Gesprächspartnern für angemessene Rahmenbedingungen ein. Nicht immer bestehen faire Wettbewerbsbedingungen. Hier hat es sich beispielsweise als hilfreich erwiesen, auf politischer Ebene Kooperationsvereinbarungen zu treffen und technische Gremien einzurichten, in denen etwa Fragen zu Normierungen aufgegriffen werden. Die Vernetzung mit anderen Institutionen im In- und Ausland ist ein weiteres Mittel, mit dem wirtschaftliche Aktivitäten gefördert werden können. Wir unterstützen auch eine starke Präsenz bei internationalen Messen und Kongressen und organisieren eigene themenspezifische Veranstaltungen.

Die für uns relevanten Märkte liegen vor allem bei innovativen Verkehrstechnologien, Eisenbahntechnik oder Logistik aber auch in den Bereichen Management und Organisation. Wir arbeiten eng mit den Verbänden zusammen, über die sich deutsche Unternehmen an uns wenden können. In einigen Schwerpunktländern haben wir auch Mitarbeiter an den deutschen Botschaften vor Ort, die gut vernetzt und informiert sind und als Ansprechpartner zu Verfügung stehen.



Dorothee Bär und Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt, Bild: BMVI

Kommission Recht im BWA

Ausgangspunkt: Unternehmensnachfolge

Wenn international tätige Unternehmen befragt werden, welchen Wunsch an die Politik sie haben, findet sich ein Punkt immer auf der Liste: mehr Rechtssicherheit.

Wenn die Wirtschaft in Europa befragt wird, findet sich ein Punkt bei aller Kritik an der Politik immer auf der Habenseite: die Rechtssicherheit.

Früher oft als Verhinderer in Unternehmen betrachtet, haben sich die Unternehmensjuristen und die Wirtschaftsanwälte längst zu unverzichtbaren und geschätzten Partnern der Unternehmen gewandelt. Deshalb haben die Juristen im BWA die Kommission Recht ins Leben gerufen, um dort einen Beitrag zu leisten, damit die Mitglieder des BWA sich ein wenig sicherer und überlegter im internationalen Wettbewerb behaupten können. Wir starten mit der Schlüsselfrage für jeden mittelständischen Unternehmer: seiner Nachfolge

1. Einführung

Für viele Unternehmer stellt sich derzeit die Frage, wer ihr Lebenswerk weiterführen kann. Der Unternehmer, der sein Lebenswerk nicht durch Erbschaftsteuer und zerstrittene Erbengemeinschaften gefährden oder untergehen lassen möchte, sollte zu Lebzeiten eine Verfügung von Todes wegen treffen, die mit einer vorweggenommenen Erbfolge kombiniert ist. Bei einer guten Unternehmensnachfolge wird das Unternehmensvermögen erhalten und eine Auszehrung des Unternehmens durch Erb- und Pflichtteilsansprüche weicherer Abkömmlinge vermieden. Überdies sollte der Unternehmer seine Versorgungsnotwendigkeiten berücksichtigen und den für die Unternehmensnachfolge fachlich und menschlich geeignetsten Nachfolger bestimmen. Zur Streitvermeidung unter mehreren gesetzlichen Erben und zur Steuerersparnis ist fachliche Beratung unbedingt erforderlich.

Die Stiftung gewinnt auch bei der Unternehmensnachfolge an Bedeutung. Der Wunsch, die Selbständigkeit eines (Familien-) Unternehmens aufrecht zu erhalten, die Unternehmensnachfolge zu sichern, das eigene Lebenswerk oder das Werk, welches von der

Familie über viele Generationen aufgebaut wurde zu erhalten sowie der Wunsch nach einer langfristigen finanziellen Absicherung der Familie, bilden neben gemeinnützigen Motiven vielfältiger Art den Hauptgrund für die Errichtung einer Stiftung. Nach einer Untersuchung des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn standen von 2010 bis 2014 insgesamt 110.000 Familienunternehmen in Deutschland zur Unternehmensübertragung an. In vielen Fällen ist in der Praxis kein Familienmitglied bereit, die Unternehmensnachfolge anzutreten.

2. Güterstand

Der eheliche Güterstand des Unternehmers und der Gesellschafter hat Auswirkungen auf die jeweils anfallende Erbschaft- und Schenkungsteuer, die Erbquoten und eine mögliche Scheidung. Zu empfehlen ist der Abschluss eines Ehevertrags, in dem der Unternehmer die modifizierte Zugewinnngemeinschaft mit seinem Ehepartner vereinbart. Hierbei lassen sich die Vorteile der Güterstände Gütertrennung und Zugewinnngemeinschaft vereinen. So kann vereinbart werden, dass für den Fall der Ehescheidung der Zugewinnausgleich

ausgeschlossen oder beschränkt wird. Diese Regelung kann helfen den Unternehmensbestand zu sichern. Falls der Güterstand durch Tod eines Ehegatten beendet wird, bleibt es hingegen bei der Zugewinnngemeinschaft mit ihren Steuervorteilen, § 5 ErbStG.

3. Teilungsanordnung

Der Erblasser kann durch letztwillige Verfügung Anordnungen für die Auseinandersetzung treffen, § 2048 Satz 1 BGB. Diese Teilungsanordnung hat jedoch nicht zur Folge, dass ein Miterbe einen größeren oder kleineren Anteil erhält. Ermittelt der Unternehmer bei Errichtung seiner letztwilligen Verfügung unterschiedliche Werte der zugewiesenen Gegenstände, sollten Regelungen getroffen werden, in dem ein Ausgleich unter den Miterben berücksichtigt wird. Der Mehrerwerb eines Miterben kann ihm im Wege des Vorausvermachnisses zugewandt werden. Wird dies nicht berücksichtigt, kann es zu Ausgleichsverpflichtungen des durch die Teilungsanordnung Begünstigten kommen (BGH, NJW 1985, 51). Es gibt damit nicht das Rechtsinstitut der wertverschiebenden Teilungsanordnung.



4. Schenkungen

a) Ausstattung, Pflichtteilsansprüche

Als Ausstattungen bezeichnet man Zuwendungen der Eltern an ein Kind, die ihm mit Rücksicht auf seine Verheiratung oder zur Erlangung einer selbstständigen Lebensstellung zur Begründung oder Erhaltung seiner wirtschaftlichen Existenz zugewendet werden, § 1624 BGB. Zu beachten ist die Ausgleichspflicht des begünstigten Abkömmlings gegenüber den anderen Abkömmlingen, die als gesetzliche Erben zur Erbfolge gelangen, § 2050 Abs. 1 BGB. Der Erblasser kann Ausnahmen hiervon anordnen. Er ist jedoch nicht berechtigt, eine Ausstattung, die er als Zuwendung einem Abkömmling gegeben hat, zum Nachteil eines Pflichtteilsberechtigten von der Berücksichtigung auszuschließen, § 2316 Abs. 3 BGB.

b) Sicherungen des Übergebers

Der Unternehmer, der bereits zu Lebzeiten aus Anlass einer vorweggenommenen Erbfolge Vermögenswerte überträgt, kann sich unter anderem durch Nießbrauchsrechte,

Wohnrechte und dauernde Lasten Sicherungen vorbehalten.

5. Gesellschaftsrecht

Bei einer kapitalgesellschaftsrechtlichen Beteiligung des Erblassers bleibt die Gesellschaft durch den Erbfall unberührt und existiert weiter. Die Aktie, sowie auch der GmbH-Geschäftsanteil sind ohne weiteres vererblich. Ist der Erblasser an einer Personengesellschaft (OHG, KG) beteiligt gewesen, wird die Gesellschaft nach den neu gefassten §§ 131 Abs 3 Nr. 1, 177 HGB nicht mehr durch den Tod eines Gesellschafters aufgelöst. Gleichwohl sind sogenannte Fortsetzungsklauseln häufig empfehlenswert.

Soll die Gesellschaft unter den verbleibenden Gesellschaftern fortgesetzt werden, liegt eine echte Fortsetzungsklausel vor. Rücken Erben in die gesellschaftsrechtliche Position ein, handelt es sich um eine einfache Nachfolgeklausel. Wird diese Möglichkeit nur einem der Miterben eingeräumt, handelt es sich um eine qualifizierte Nachfolgeklausel. Die-

se Klauseln können mit Abfindungsregeln versehen sein. Nach allgemeiner Meinung kann für den Todesfall eine Abfindung vollkommen ausgeschlossen werden (BGH WM 1971, 1338).

6. Fazit

Dieser kleine Beitrag kann nur einen Überblick möglicher Regelungspunkte geben. Jede Unternehmensnachfolge ist individuell zu betrachten, zu beraten und Lösungen zu erarbeiten. Die Kommission Recht im BWA ist hier gerne Ansprechpartner.

Autoren:

Rechtsanwalt Stefan Rizer, LL.M., Leiter Kommission Recht im BWA, Kanzlei Osborne Clarke, Köln

Rechtsanwalt Dr. Lutz Förster, Geschäftsführer IWiC Metropolregion Köln-Bonn, Landesgeschäftsführer Nordrhein-Westfalen, Kanzlei für Erbrecht und Stiftungsrecht, Brühl

ANZEIGE

Gemeinsam mit uns neue Geschäftspartner und Lieferanten in Litauen finden

Staatliche Wirtschaftsförderungsagentur
Enterprise Lithuania
Leiterin Repräsentanz Deutschland
Frau Lina Gyliene

Telefon: 0172 454 3606
E-mail: l.gyliene@enterpriselithuania.com



Erfolg dank Verantwortung

Abschlusstagung des Projektes „Smart Energy in KMU“

Am 16.6.2014 fand in München Unterschleißheim die Abschlusstagung des von Bund und EU geförderten CSR-Projektes „Smart Energy in KMU“ des Institutes für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung (isw) statt. Die Tagung bildete den Abschluss des Projektes „Smart Energy in SME“, das sich dem Thema Corporate Social Responsibility auf dem Weg des nachhaltigen Energiemanagements als Beispiel für die Übernahme unternehmerischer Verantwortung näherte. Tatsächlich ist nachhaltiges Wirtschaften, so bestätigte es auch die Tagung, im Energiebereich oder in anderen Unternehmensbereichen, ein wichtiger Baustein der CSR in der Praxis. Der BWA war von Beginn an Partner des Projektes.

Die Tagung zeigte umfangreich die Ergebnisse der einzelnen Projektbausteine und leg-

te dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die Praxis. Deutlich wurde auch, dass die im Projekt erarbeiteten Ansätze großes Potenzial zur weiteren Nutzung bieten. Schon während der vergangenen Monate fand daher ein Wissenstransfer aus dem Projekt in Richtung des Positionspapiers zur Fachkräftesicherung des BWA statt. CSR als Instrument zur Fachkräftesicherung für KMU in ein Konzept einzubetten, hatten sich die Mitglieder der Bildungskommission des BWA zur Aufgabe gemacht und dabei auch auf die Arbeit des isw-Projektes zurückgreifen können.

„Unser Positionspapier zur Fachkräftesicherung bedeutet für unsere Mitglieder, aber auch für viele andere KMU, einen wichtigen Schritt in Richtung Zukunft“, so BWA-Vorstand Wolfram Nowusch in München. „Unsere Strategie bezieht insbesondere auch CSR-

Ansätze mit ein und macht deutlich, dass unternehmerische Verantwortung für den Erfolg von hoher Bedeutung ist“, so Nowusch weiter.

Eine inhaltliche Vorlage, die der Leiter des isw Instituts und BWA-Vizepräsident Prof. Dr. Dr. h.c. Lothar Abicht gern aufnahm. In seinem Vortrag wurde klar, dass Unternehmen künftig „alt und jung gleichzeitig“ sein müssen, um den Ansprüchen der unterschiedlichen Generationen in den Betrieben gerecht zu werden. Dabei machte Abicht deutlich, dass die „Generation Y“ eine gänzlich andere Wertigkeit lebt, als das vorangegangene Generationen bis heute tun. „Die jungen Leute wollen auch auf der Arbeit Freude haben. Die bisherigen Generationen sehen Arbeit dagegen noch sehr stark als Pflicht“, so der Arbeitsmarkt- und Bildungsexperte Abicht. In seinem Vortrag zeigte Abicht anhand von Beispielen aus dem Smart-Energy-Projekt immer wieder auf, was dieser „Spagat“ für die Unternehmen in der Praxis bedeutet und wie sie sich diesen Herausforderungen stellen können.

Einen weiteren Akzent setzte BWA-Landesgeschäftsführer René Leibold, der ein auf Basis der im Rahmen des Projektes vorgenommenen inhaltlichen Unterteilung der CSR-Bereiche erstelltes „CSR-Radar“ in den Fokus nahm und mit praktischen Beispielen verknüpfte. Noch einen anderen Blickwinkel nahm der Autor und Coach Gerhard Nagel in seinem Vortrag auf. Er plauderte aus dem „Nähkästchen“ der Unternehmerinnen und Unternehmer und welche Last Verantwortung für den Einzelnen bedeuten kann. Er beleuchtete, wie Unternehmer und ihre Führungskräfte sich oft in einem Netz an Aufgaben gefangen sahen, das Netz zwar auch perfekt analysieren könnten, oft aber keinen Ausweg aus ihm wüssten. „Diese Leute kommen dann zu mir zum Coaching und müssen erst einmal wieder lernen, eigene Entscheidungen zu treffen. Entscheidungen für andere, das können die Unternehmer, aber für sich, das ist oft schwer“, so Nagel.

Schließlich rundete eine breit angelegte und systematische Ergebnispräsentation des isw die Veranstaltung mit dem Bericht über das Projekt „Smart Energy in KMU“ ab.



Lothar Abicht mit Thomas Warg (Unternehmer und Luftfahrtpublizist)

Vernetzt denken, global handeln

Neue BWA-Arbeitsgruppe „Stadtentwicklung, Architektur, Gebäudetechnik“

Ob deutsche Unternehmen ins Ausland gehen oder internationale Investoren in Deutschland Bauvorhaben realisieren – städtebauliche, architektonische und gebäudetechnische Belange mit professionellem Know-how anzugehen ist von unschätzbarem Wert. Diese Wege bringen jedoch auch offene Fragen mit sich. Darauf reagiert der BWA mit einer im Juni 2014 gegründeten Arbeitsgruppe. Sie spannt den Bogen von der Makroebene der Stadtentwicklung bis hin zum Detailblick der Architektur und der zugehörigen Gebäudetechnik und unter-

stützt dabei, Urbanisierung verantwortungsvoll mitzugestalten.

Stadtentwicklung beschäftigt sich mit strukturellen und sozialen Aspekten der Urbanisierung. In Kombination mit der modernen Stadtsoziologie dient die Stadtplanung einem harmonischen Miteinander. Ihren hohen Stellenwert belegen vor allem die Prozesse in den Schwellen- und Entwicklungsländern, in denen die Urbanisierung erst jetzt Fahrt aufnimmt. Innerhalb kürzester Zeit entstehen mehr und mehr Megastädte. Die Vorteile nachhaltiger Stadtplanung liegen auf der Hand: Sie trägt zur positiven Entwicklung der betreffenden Stadt bei, sorgt für ein deutliches Plus an Lebensqualität und kommt zudem der Wirtschaftlichkeit zugute.

Auch Architekten sind gefragt, sich der Entwicklung eines Stadtbildes anzunehmen. Architektur galt lange als Baukunst, da sie durch ihre besondere gestalterische Qualität über einfache Zweckbauten, die maximalem Nutzen verpflichtet sind, hinausgeht. Heute jedoch hat sie wesentlich vielschichtigere Aufgaben, als ästhetische Gebäude zu entwerfen. Die Aufgabe der Architekten ist es, gemeinsam mit dem Gebäudetechniker und dem Fassadenplaner ein ganzheitliches Konzept zu entwickeln, um Bedingungen im Gebäude zu schaffen, die es den Menschen erlaubt, sich behaglich in diesem aufzuhalten. Diesbezüglich hat sich der Stellenwert der Gebäudetechnik in den letzten Jahren stark erhöht.

Eine erfolgreiche Realisierung länderübergreifender Bauvorhaben gelingt, wenn die drei beschriebenen Disziplinen an einem Strang ziehen bezüglich Energieeffizienz, Nachhaltigkeit und integraler Planung. Beim Errichten eines Gebäudes spielt das Verständnis aller Planungsbeteiligten über die komplexen Planungszusammenhänge eine große Rolle.

Die Teamleiter der Arbeitsgruppe, Prof. Bernd Bötzel und Claus Treppte, sind mit ihrem Wissen über kostenbewusstes und nachhaltiges Bauen sowie ihren Erfahrungen, die sie national und international sammeln konnten, Ihre Ansprechpartner beim BWA. In der Praxis greifen sie auf zahlreiche

Muttersprachler für Arabisch, Chinesisch, Englisch, Farsi, Französisch, Polnisch, Russisch, Spanisch und Türkisch zurück, die die erforderliche Sozialkompetenz zur Betreuung internationaler Partner mitbringen.

Die Urbanisierung hat die Gesellschaft vor Herausforderungen gestellt, die durch eine internationale Zusammenarbeit gemeistert werden muss. Es gilt, Wirtschaftlichkeit und die Lebensbedingungen der Menschen in Einklang zu bringen. Fragen Sie uns!

Prof. Bernd Bötzel

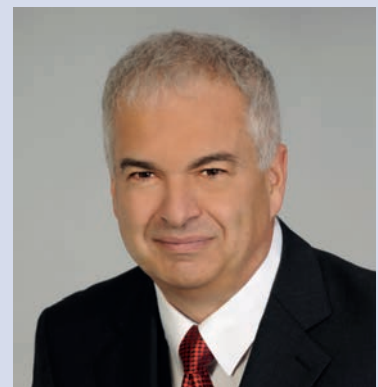


BWA-Senatsmitglied Prof. Dipl.-Ing. Arch. Bernd Bötzel, Vorstand und Gesellschafter von DU Diederichs Projektmanagement AG & Co. KG sowie CEO von DIEDE- RICHS International GmbH, verfügt über langjährige Erfahrungen in Großprojekten, u.a. mit nachhaltiger Stadtentwicklung und Projektmanagement in der Bau- und Immobilienbranche. Er entwickelte u.a. städtebauliche Gesamtkonzepte in China und Mittelamerika und leitete diverse Großprojekte in Berlin.

Die DU Diederichs-Firmengruppe ist seit 1978 erfolgreich im Baumanagement tätig. Zum Leistungsspektrum gehört Projektentwicklung, Wettbewerbsbetreuung, Projektsteuerung, Nachhaltigkeitsberatung, Technische Due Diligence u.v.m.

www.du-diederichs.de

Dipl.-Ing. Claus Treppte



Dipl.-Ing. Claus Treppte ist selbständiger Berater für Gebäudetechnik. Derzeit berät er die chinesische Firma und BWA-Mitglied Low Carbon Solutions Ltd.. Seit 2005 realisiert er zahlreiche Projekte in China – von der Villa bis zum 300 Meter hohen Hochhaus.

Claus Treppte verfügt zudem über 30 Jahre Erfahrung in der Projektabwicklung in Deutschland. Im Bereich der Gebäudetechnik war er u.a. am Bauvorhaben „Willy-Brandt-Haus“ in Berlin beteiligt sowie am Umweltbundesamt in Dessau. Er betätigt sich als Sachverständiger für Haustechnik und vorbeugenden Brandschutz.

Seit 2011 hält er eine Gastprofessur an der Tongji-Universität in Shanghai im Bereich Gebäudetechnik.

www.ct-consulting.berlin

„Ein Fixpunkt im Süden“

BWA 33'-Minutes-Club in München feiert einjähriges Bestehen

Seit einem Jahr findet im Münchner Hotel Le MERIDIEN monatlich der „33'-Minutes-Club“ des Landesverbandes Bayern statt. Im legendären Bufferraum des Hotels treffen sich jeden zweiten Freitag im Monat Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Sport zum angeregten Austausch und um mit je einem besonderen Gast als Referenten ins Gespräch zu kommen.

Alexander Zosel, Deutschlands erfolgreichster Crowd Funder 2013, stellte seinen E-Volo Elektrohubschrauber ebenso in diesem außergewöhnlichen Rahmen vor wie Bankdirektor Dr. Alfred Neumann von der LfA Förderbank Bayern die besonders guten

Möglichkeiten der LfA in Bayern deutlich machte. Vizekonsulin Nadezda Cisarova der Slowakischen Republik begeisterte die immer auf 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschränkte Runde mit ihrem Bericht über die Slowakei im intensiven Dialog mit Ex-Staatsminister Dr. Thomas Goppel. Einen ganz besonderen Abend verlebten die Gäste mit der Redaktionsleiterin der Mona Lisa Redaktion des ZDF, Sibylle Bassler. Die erfahrene Journalistin gab einen ebenso fundierten wie unterhaltsamen Einblick in die Arbeit einer Redaktion, deren Sendung Samstags gegen die „Sportschau“ antritt und dabei seit Jahren sehr gut dasteht. Mona Lisa - ein Erfolgsprodukt.

Paralympics-Sieger Wolfgang Sacher war ebenso schon Gast im 33'-Minutes-Club wie die Bundestagsabgeordnete Doris Wagner, der Erfolgsautor Gerhard Nagel oder der vom Freistaat Bayern preisgekrönte Vorzeigunternehmer Helmut Schiffner. Monat für Monat ist der 33'-Minutes-Club mittlerweile ein echter Höhepunkt des BWA-Netzwerkes in Bayern. „Einer unserer Teilnehmer hat letztthin gesagt, wir seien ein Fixpunkt im Süden“, freut sich Landesgeschäftsführer René Leibold, der den Club ins Leben gerufen hat und auch für die Organisation verantwortlich ist.



Ein Teleskop für jedermann

BWA Landesverband Bayern unterstützt Weltraumteleskop-Projekt

Unternehmer und BWA-Mitglied Heiko Wilkens verfolgt ein ehrgeiziges Ziel. Er möchte mit seiner Astrofactum GmbH von Deutschland aus ein leistungsfähiges Weltraumteleskop ins All bringen. „Es ist wichtig, dass wir für Forschung, Wirtschaft und auch für die Amateurastronomie ein eigenes Weltraumteleskop am Himmel haben“, sagt Wilkens, selbst begeisterter Astronom. Und er findet reichlich Beifall für seine Idee. Denn die Möglichkeiten, sich zum Beispiel beim Teleskop „Hubble“ Beobachtungszeiten zu buchen, sind fast gleich null. Gebraucht werden diese Zeiten aber dringend. In der Forschung, der Bildung und massiv auch von Seiten der Wirtschaft.

„Unser Ansatz ist umfassend. Er wendet sich an Unternehmen, an die deutschen Hochschulen, an Astronomie-AGs von Schulen, und zum Teil sogar an Privatleute“, so der sympathische Unternehmer weiter. „Letztlich wollen wir das Volksteleskop, das Teleskop für jedermann.“ Eine Vision, die bei den zuständigen Stellen gut ankommt. Der BWA-Landesverband Bayern ist ebenfalls überzeugt von der Teleskop-Idee und setzt sich seit Monaten aktiv für das Projekt ein. „Vom Bayerischen Landtag, dem Wirtschaftsministerium über die Förderbanken bis hin zu den Hochschulen und zu unserem Luft- und Raumfahrtnetzwerk, sogar zu den Medien - wir ziehen hier alle Register, so wie

wir das für unsere Mitglieder eben aus voller Überzeugung tun. Und zugegeben, das Projekt ist natürlich faszinierend für alle, die damit in Kontakt kommen“, so Landesgeschäftsführer René Leibold, der den Vorsitz des Beirates der Astrofactum GmbH übernommen hat: „Da gilt es jetzt, Impulse zu setzen.“ Denn auf der diesjährigen ILA in Berlin konnte bereits ein Konsortium gegründet werden, das wirtschaftliche und wissenschaftliche Kompetenzen bündelt, um das Projekt voranzutreiben.



Teilnehmer des astrofactum Workshops auf der ILA 2014 (v.l.n.r.): John Lewis, Telespazio VEGA Deutschland GmbH, Michael Scheiding, Astro- und Feinwerktechnik Adlershof GmbH, Christian Wiederer, Oliver Juli, Heiko Wilkens, astrofactum GMBH, René Leibold, BWA, Dr. Pablo Berger, IL Innovationslabor GmbH

Firmenjubiläum der Biegeprofis

Senatsmitglied feiert 30-jähriges Bestehen

Ende Juni feierte BWA-Senatsmitglied Biegeprofis RHB GmbH 30-jähriges Firmenbestehen in der Firmenzentrale in Berlin-Spandau. Die zahlreich erschienenen Besucher konnten sich an interessanten Ausstellern aus verschiedensten Branchen, Vorführungen von Biegevorgängen und einem Showact mit dem Trapezartisten Tom Birringer in der Firmenzentrale des BWA-Senatsmitglieds erfreuen.

In einer Livevorführung wurden das sogenannte Ringbiegen und das Dornbiegen näher erläutert. Unter der Moderation der Zweiradmechaniker-Meisterin Michaela Mocke wurden die Besonderheiten wie auch Gefahren dieser Spezialtechniken anhand eines im Ringbiegeverfahren bearbeiteten Aluminiumrohrs und einer besonderen Biegung eines Tabletständers aus Edelstahl im Dornbiegeverfahren aufgezeigt.

In fröhlicher Atmosphäre mit Fußball, gutem Essen und Getränken feierten Belegschaft und Gäste bis zum späten Abend.

Das Unternehmen wurde 1984 als Einzel-firma Artur Willi Wernecke Apparate- und



(v.l.n.r.) Stefan Schmitz, BWA-Geschäftsführer Außenwirtschaft, Jörg Hilsky Gesellschafter-Geschäftsführer Biegeprofis, Wolfram Nowisch, BWA-Vorstand

Rohrleitungsbau gegründet und 2004 von den Brüdern Hilsky gekauft und zu einem Unternehmen neuer Größe weiter entwickelt. Der Firmensitz liegt zu diesem Zeitpunkt im brandenburgischen Falkensee. 2009 übernimmt Jörg Hilsky das Unter-

nehmen komplett, das seit 2012 nun unter Biegeprofis RHB GmbH firmiert und 2010 nach Berlin Spandau umgezogen ist.

Zu Gast in der Slowakischen Botschaft

BWA-Veranstaltungsreihe „Botschaftergespräche“

Im Rahmen der BWA-Veranstaltungsreihe „Botschaftergespräche“ war der BWA Gast in der Slowakischen Botschaft. Botschafter S.E. Igor Slobodnik informierte dabei die anwesenden Unternehmer über die Entwicklung und die Perspektiven der Slowakischen Wirtschaft. Ein Schwerpunkt lag auf der Darstellung des Automobil-Sektors, ist die Slowakei doch das Land auf der Welt, welches pro Einwohner statistisch die meisten PKW herstellt.

Jaroslav Vala, Leiter der Handelsabteilung der Botschaft, ergänzte die Einführung um interessante Informationen zu praktischen Fragen der Geschäftsanbahnung zu slowakischen Unternehmen und stellte bei dieser

Gelegenheit auch die Slowakische Wirtschaftsförderungsgesellschaft vor.

BWA Geschäftsführer Außenwirtschaft Stefan Schmitz konnte hieran anknüpfend berichten, dass der BWA bei seiner letzten Unternehmerreise in die Slowakei bereits die Zentrale von Sario in Bratislava mit einer Gruppe von rund 20 Unternehmern besucht hat.

In der anschließenden Diskussion wurde die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Slowakei von vielen Teilnehmern bestätigt. Der zügige Ausbau der Logistik-Infrastruktur des Landes wird diesen Prozess noch weiter vorantreiben.



(v.l.) BWA Geschäftsführer Außenwirtschaft Stefan Schmitz, Botschafter S.E. Igor Slobodnik, Jaroslav Vala, Leiter der Handelsabteilung der Botschaft

Wirtschaft trifft Politik

BWA Landesgeschäftsführer im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft

Im Rahmen der Aktivitäten des BWA Landesverbandes Baden-Württemberg trafen sich Hartmut Reichl (Ministerialdirigent/Leiter der Abteilung „Mittelstand und Märkte“), Dr. Hans-Joachim Hauser (Leitender Ministerialrat/Leiter des Referats Unternehmensbetreuung) und Frank Radynski (BWA-Landesgeschäftsführer Baden-Württemberg) zu einem Arbeitsgespräch in den Räumen des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft in Stuttgart.

Herr Radynski stellte die Leistungen und die Struktur des BWA vor. Anschließend wurde darüber diskutiert, in welcher Form die Mitglieder des BWA in Baden-Württemberg

vom umfangreichen Angebot des MFW für Unternehmen profitieren können.

Im Rahmen des Gesprächs wurde vereinbart, dass man sich zukünftig regelmäßig über die Aktivitäten des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft und des Landesverbands für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft im BWA austauscht. Die Veranstaltungen und Firmeninformationsreisen, die das MFW veranstaltet, stehen auch den Mitgliedern des BWA offen.

Beide Seiten versprechen sich von einem Dialog zu verschiedenen Themen eine engere Verzahnung mit regionalen Unternehmen

und eine Möglichkeit, die vielfältigen Leistungen sowohl des MFW als auch des BWA in die Firmen zu kommunizieren.



Dr. Hans-Joachim Hauser, Frank Radynski, Hartmut Reichl

ANZEIGE

neolog Communications ist neuer Agenturpartner der EnBW.

Die inhabergeführte Markenagentur mit Büros in Karlsruhe, Berlin und Shanghai verzeichnet weitere Erfolge für 2014: Seit September betreut neolog die EnBW AG mit den Tochterunternehmen Yello Strom, Watt und Natur Energie Plus. Als Agenturpartner verantwortet sie Kommunikationsstrategien, Marken- und Produktkommunikation, sowie Dialog- und Vertriebs-Maßnahmen.

„Mit 20 Jahren Erfahrung am Markt überzeugen wir Unternehmen und Marken heute vor allem durch strategische und persönliche Beratung“, kommentiert CEO Johannes Kamps. „Dabei sind die langjährigen Partnerschaften mit Kunden der größte Vertrauensbeweis für uns.“ neolog Communications betreut zahlreiche B2B-Etats in der Marken- und Produktkommunikation, darunter Weltmarkt- und Technologieführer wie Felss, Hauraton, Weidmüller, VBL oder das Bundesverfassungsgericht.

„Wir nehmen unser Credo ‚Sinn statt Werbung‘ ernst – das bedeutet für uns nicht nur eine Auseinandersetzung mit den Themen und Märkten unserer Kunden“, sagt CEO Sven Kaun, „sondern vor allem auch ein Blick auf gesellschaftliche und technologische Veränderungen die unseren Alltag und unsere Kommunikation permanent verändern.“ Mehr Informationen unter: neolog.com

✂

♥

ERFOLGREICHE SIE SUCHT IHN FÜR EINE LANGFRISTIGE PARTNERSCHAFT.

Liebe Marke, suchst Du einen Partner der Dich wirklich versteht? Wir bieten Dir glaubwürdige Kommunikation, die Strategie, Kreation und Technik verbindet.
Neugierig? marken@neolog.com

neolog Communications

Weißer Nacht des BWA in Cottbus

Sommerfest des Landesverbands Berlin-Brandenburg



Einer guten Tradition folgend, lud der BWA-Landesverband Berlin-Brandenburg auch

dieses Jahr wieder zu einem Sommerfest, diesmal in den Garten des Gutshauses Brunschwig in Cottbus. Der Abend stand unter dem Motto „Weißer Nacht“, was in südlichen Ländern für eine lange Feier steht. Die Cottbusser und ihre Gäste taten es den Südeuropäern gleich. Festlich gewandet, versammelten sie sich in dem romantisch beleuchteten grünen Areal des altherwürdigen Gebäudes. Landesgeschäftsführerin Elke Magdon konnte u.a. den Cottbusser Bürgermeister Holger Kelch, den Cottbusser Beigeordneten Lothar Nicht, BWA Bundesvorstandsmitglied Wolfram Newsch und den neuen Potsdamer Wirtschaftsclubgeschäftsführer Bernd Müller begrüßen. Andre Barsig, Inhaber der 1. Cottbusser Speisenmeisterei lud zu einem exzellenten Buffet ein. Das Programm gestalteten die Sängerin Kathrin Jantke und die Irish Dance Company.

Im Rahmen einer Tombola mit Preisen von zahlreichen BWA-Mitgliedern wurden auch eine Reise zu den Störtebeker-Festspielen auf Rügen mit Übernachtung im Jasmar Resort Rügen und eine Tour mit Hanomag-Tours vergeben. Der Tombola Erlös wurde an die Jugendhilfe e.V. Cottbus gespendet. Bis weit nach Mitternacht amüsierten sich die Gäste bei guten Gesprächen und Getränken.



Schlaue Waschmaschinen aus Nauen

BSH Hausgerätewerk Nauen besteht seit 20 Jahren

Eine Waschmaschine, die erkennt, wie viel Waschmittel gebraucht wird, ausgehend von der Wäschemenge und deren Verschmutzungsgrad, das ist längst keine Zukunftsmusik mehr. Im Brandenburgischen Nauen werden solche modernen Geräte hergestellt. In diesem Jahr feierte das BSH Hausgerätewerk Nauen sein 20-jähriges Bestehen. Der Standort gehört zu den modernsten Waschmaschinenfabriken Europas und ist einer der wichtigsten Arbeitgeber der Region Nauen. Durch hohe Flexibilität und Engagement jedes Einzelnen ist ein Anpassen an den sich dynamisch entwickelnden Haushaltsgerätemarkt möglich. Seit Beginn 2013 werden alle Angestellten erfolgsorientiert entlohnt. Im Werk sind rund 500 Mitarbeiter tätig. Dazu kommen noch 70 im angegliederten Logistikzentrum. Zudem werden die Waschmaschinen fast ausschließlich mit Teilen von Zulieferfirmen aus dem Umkreis von 50km gebaut. Damit sorgt der Betrieb für eine besonders niedrige Arbeitslosenquote in der Region. Bis zu 20.000 Hausgeräte werden täglich vom Logistikzentrum aus zu den Händlern und Kunden transportiert.

Das Unternehmen kümmert sich auch um den eigenen Nachwuchs. In Nauen werden Mechatroniker ausgebildet. Zudem gibt es eine enge Zusammenarbeit mit der TU Berlin, der BTU Cottbus-Senftenberg und mit der FH Brandenburg. An Studenten werden Arbeitsthemen und Praktika vergeben, junge Wissenschaftler finden so den Weg zum Unternehmen. Seit 2011 gibt es in Berlin ein Forschungs- und Entwicklungszentrum für Wäschepflegegeräte. In diesem Zentrum werden die Weichen für die Zukunft des Unternehmens gestellt. Hier werden neue Produkte entwickelt und bis zur Serienreife gebracht. Das Hausgerätewerk Nauen ist 2009 als Fabrik des Jahres in der Kategorie „Hervorragende Ressourceneffizienz“ ausgezeichnet worden. Ressourceneffizienz ist ein wichtiger Faktor, um mit der Entwicklungsstand zu halten. Auch im Fertigungsprozess soll hier noch optimiert werden. So wird derzeit daran getüftelt, den Wasserverbrauch beim Probebetrieb zu senken, bzw. das Prüfwasser biologisch wieder aufzubereiten. Das BSH Hausgerätewerk Nauen ist Bestandteil der BSH Bosch und Siemens Hausgeräte

GmbH, die 2013 weltweit 50 000 Mitarbeiter beschäftigte und einen Jahresumsatz von 10 Milliarden Euro erwirtschaftete. Die BSH produziert in 40 Fabriken und ist mit 70 Gesellschaften in 50 Ländern vertreten.

Seit 2006 ist das BSH Hausgerätewerk Nauen Mitglied im Senat des BWA. „Wir sind sehr stolz, dass so ein führendes und weltweit erfolgreiches Unternehmen Mitglied in unserem Landessenat ist“, betont Landesgeschäftsführerin Elke Magdon.



BWA-Landespräsidentin bekommt höchste Landesauszeichnung

Ministerpräsident Dietmar Woidke übergibt Verdienstorden an Petra Kröger-Schumann



bei der qualitativ hochwertigen unternehmenseigenen Ausbildung in sechs Ausbildungsberufen beginnt. Aber auch den langjährig engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bietet das Unternehmen eine stetige Möglichkeit der Fort- und Weiterbildung sowie der Selbstverwirklichung im Familienunternehmen.

Gemeinsam mit zufriedenen und engagierten Mitarbeitern ist die Basis für ein langfristig erfolgreiches Unternehmen gelegt. So geht das Kröger-Team mit großen Schritten auf das 25-jährige Firmenjubiläum im Jahre 2015 zu.

In all diesen Jahren legte Petra Kröger-Schumann schon immer viel Wert auf die Netzwerkarbeit in der Region und die Unterstützung verschiedenster sozialer Projekte und humanitärer Organisationen. Die Firma unterstützt Projekte wie die Finsterwalder Tafel und Sammeltransporte für medizinische Hilfsgüter. Mit regelmäßigen Spenden und Aktionen hilft die Unternehmerin Einrichtungen wie dem Kinder-Trauerzentrum Lacrima, dem Hospiz „Friedensberg“ sowie dem Netzwerk „Gesunde Kinder“. Petra Kröger Schumann ist seit dem 26. Januar 2012 Präsidentin des BWA-Landesverbandes Berlin-Brandenburg.

Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke hat zum zehnten Mal anlässlich des brandenburgischen Verfassungstages den Verdienstorden des Landes an Bürgerinnen und Bürger überreicht.

Bei der Zeremonie in der Potsdamer Staatskanzlei betonte Woidke: „Mit dem Landesverdienstorden würdigt die Regierung Frauen und Männer, die durch ihr oftmals jahrzehntelanges Engagement in Beruf und Ehrenamt zu Vorbildern geworden sind. Es sind Menschen, die sich in herausragender Weise für unsere Demokratie und eine lebendige Bürgergesellschaft eingesetzt haben.“

In diesem Jahr wurde Petra Kröger-Schumann, geschäftsführende Gesellschafterin der Medizintechnik & Sanitätshaus Harald Kröger GmbH und Präsidentin des BWA-Landesverbandes Berlin-Brandenburg, für ihr erfolgreiches Wirken als moderne Arbeitgeberin mit Herz und sozialem Engagement für ihre Mitarbeiter und insbesondere für die Region ausgezeichnet. Ihr Unternehmen zählt inzwischen knapp 190 Angestellte und übernimmt alle Auszubildenden in ein festes Beschäftigungsverhältnis. Trotz dieser Größe wahrt die Geschäftsleitung den familiären Charakter als oberste Prämisse.

„Ich bin sehr stolz, was meine Eltern Anfang der 90er Jahre hier auf die Beine gestellt haben und es freut mich umso mehr, der Herausforderung nach dem plötzlichen Tod meines Vaters 1995 gerecht geworden zu sein und das Unternehmen stetig weiterentwickeln zu können“, so Petra Kröger-Schumann.

Seit Jahren investiert die Unternehmerin konsequent in die Fachkräftesicherung, die



CSR in der Praxis deutscher KMU

Workshop des BWA Landesverbands Bremen und des isw-Instituts Halle



BWA-Vizepräsident
Prof. Dr. Dr. h. c. Lothar Abicht

Am 26. Juni 2014 fand der vorletzte Workshop der bundesweiten CSR-Workshop-Reihe des BWA im Weser Stadion Bremen statt. Vor den Teilnehmern aus Unternehmen und Institutionen sowie vielen Selbständigen gingen die Referenten Prof. Dr. Dr. Lothar Abicht und René Leibold vom BWA sowie Ann-Kathrin Laufmann, Direktorin CSR-Management bei Werder Bremen, in ihren Vorträgen der Frage nach „Wie Verantwortung erfolgreich macht“.

Die soziale Marktwirtschaft der Bundesrepublik ist zweifellos ein Erfolgsmodell. Im Kern unseres Wirtschaftssystems steht - neben dem Markt - dabei die Übernahme von Verantwortung auf Seiten der Unternehmer und auf Seiten der Mitarbeiter. Insbesondere Führungskräfte sind dabei gefragt, die Haltung des Unternehmens durch verantwortungsbewusstes Handeln umzusetzen. Das ist herausfordernd denn je, denn in den Firmen arbeiten heute meist drei Generationen mit ihren jeweiligen Werten zusammen. Die Frage lautet also: Verantwortung „ja“, aber wie?

Im ersten Vortrag erläuterte Prof. Dr. Dr. h. c. Lothar Abicht zunächst Inhalte und Ergebnisse des vom BMAS und aus Mitteln des ESF geförderten Projektes „Smart Energy in SME. Verankerung energieökologischer CSR-Strategien in Geschäftskonzepten deut-

scher KMU“. Danach ging er auf die Frage ein „Wie arbeiten wir in Zukunft?“. Er zeigte auf, wie sich der demografische und technologische Wandel in der Gesellschaft auf die Zusammenarbeit, Mitarbeitergewinnung und -bindung auswirken und wie sich die Generation Y ihre berufliche und gesellschaftliche Entwicklung vorstellt.

René Leibold beleuchtete in seinem Vortrag die Verantwortung, die Unternehmer und Führungskräfte für die Gesellschaft haben, und wie diese das Renommee und die öffentliche Wahrnehmung eines Unternehmens beeinflusst. Am Ende stand die Frage „Lohnt sich das für mein Unternehmen?“. Diese Frage regte zu einer lebhaften und ausgiebigen Diskussion unter den Teilnehmern an, die sich in der Pause fortsetzte.

Der letzte und mit Spannung erwartete Vortrag an diesem Tag zeigte an Hand des Bundesligisten Werder Bremen, durchaus einem mittelständischen Unternehmen vergleichbar, wie sich CSR positiv auf die öffentliche

Wahrnehmung eines Unternehmens auswirken kann.

Die Direktorin CSR-Management bei Werder Bremen, Ann-Kathrin Laufmann, erläuterte wie die CSR-Marke „Werder Bremen Lebenslang“ entstand, welche Beweggründe dazu geführt haben und welche CSR-Strategie verfolgt wird. Darüber hinaus stellte sie die Säulen der CSR-Strategie von Werder Bremen vor: „Lebenslang Grün-Weiß“. Am Ende erläuterte sie, wo Werder Bremen heute bei seiner CSR-Strategie steht.

Beim anschließenden Get-Together im VIP Bereich des Weserstadions wurden die Vorträge von den Teilnehmern bei einem kleinen Imbiss noch ausgiebig diskutiert.



Außenwirtschafts-Roundtable in Braunschweig

Dienstleistungen - Potenziale ausschöpfen – Prozesse optimieren

Beim Außenwirtschafts-Roundtable Anfang Oktober interessierten sich 14 Braunschweiger Unternehmer für das brandaktuelle Thema „Dienstleistungen“ Potenziale ausschöpfen – Prozesse optimieren. Die Chancen und Risiken beim Ein- bzw. Verkauf von Dienstleistungen.

Georg Sorge, Unternehmensberatung-Einkaufsmanagement, sprach in der Aufwärmphase über Entstehung, Begriff und Bedeutung der Dienstleistungen, worin sich Dienstleistungen von anderen Beschaffungsobjekten unterscheiden und über die verschiedenen Begrifflichkeiten der internen, externen und öffentlichen Dienstleistungen.

Tiefer ging es dann in die Überschriften Ziel und Zweck des Outsourcing von Dienstleistungen, Dienstleistungsnutzer und Internationalisierung wie auch die Bedeutung des Dienstleistungseinkaufs und das Beschaffungsportfolio der Dienstleistungen für Unternehmen (eine Auswahl). Zur Abrundung wurde über Beschaffungsprozess und Prozessoptimierung diskutiert wie auch ganz

wichtige Anmerkungen zur Dienstleistungsqualität und dem Controlling hinzugefügt.

Potentiale und Risiken beim Einkauf von Dienstleistungen wie auch einige Praxisbeispiele fehlten nicht und beim anschließenden Networking und den leckeren Speisen

der hungrigen Teilnehmer wurde das Gehörte vertieft und diskutiert. Der Wunsch am Ende der Veranstaltung, der an Herrn Sorge herangetragen wurde, ging dahin, doch bitte in naher Zukunft in einer Folgeveranstaltung noch tiefer und detaillierter auf dieses interessante Thema einzugehen.



Biodiversität und Revierverbesserung

BWA-Senator Graf von der Schulenburg stellt Bioprojekt vor

Günther Graf von der Schulenburg, BWA-Senator aus dem Landesverband Niedersachsen, lud Ende Mai bei strahlendem Sonnenschein auf sein Gut in Bisdorf ein. 24 Senatoren und Mitglieder des IWiC Braunschweig, darunter eine kleine Besuchsdelegation aus China, folgten seiner Einladung. Im eigens für uns vorbereiteten Schafstall an langen Tischen informierte Günther Graf von der Schulenburg zum Thema Biodiversität und Revierverbesserung „Bisdorf“ bevor es auf Planwagen zünftig in Richtung der 20 Hektar großen Kernfläche ging.

Ein großer Reiz des Biodiversitätsprojektes „Bisdorf“ liegt in der räumlichen Ballung mehrerer, bereits vorhandener, wertvoller Biotoptypen: staunasse Wiesen, Bruchwaldfragmente, Strauchzonen, Hecken, Magerasen und Populationen an Wildbirnen und Wildäpfeln. Seidenreier, Entenarten, Bläshühner, Teichhühner, Waldschnepfen und

Kraniche aber auch Sumpfschildkröten, diverse Amphibien, Libellenarten und Sumpfschwertlilien wurden in der rund 20 Hektar großen Kernfläche schon gesichtet, die der Eigentümer aus der intensiven Bewirtschaftung entlassen will. Die ersten, vom Land Niedersachsen geförderten Schritte sehen die Schaffung neuer und die Umgestaltung und Förderung vorhandener Biotope vor.

Gegen Ende der Veranstaltung wurden die Gäste mit Gegrilltem vom Wild, köstlichen Beilagen und kalten Getränken verwöhnt. Gut gelaunter Austausch zwischen Gästen und einem Gastgeber, der es sich nicht nehmen ließ, mit jedem seiner Gäste persönliche Worte des Kennenlernens zu wechseln, rundeten den Nachmittag ab.



BWA-China-Roundtable in Aachen

Stadt mit Schlüsselposition und Vorreiterrolle in Deutschland

80 Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft erschienen zum ersten „BWA China Roundtable Aachen“ in der Agit, der Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer. Eingeladen hatte der Bundesverband Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA) mit seinen Wirtschaftsclubs Aachen-Düren und Shanghai in Kooperation mit der Kanzlei Daniel Hagelskamp & Kollegen.

„Der Austausch beider Länder auf Unternehmerebene intensiviert sich Jahr für Jahr, aber auch der deutsch-chinesische Wissenschaftsdialog gewinnt an Fahrt“, erklärte der stellvertretende BWA-Landesgeschäftsführer Jörg Jung. „Die Stadt Aachen hat hier in den letzten Jahren eine Schlüsselposition und Vorreiterrolle in Deutschland eingenommen.“

In der Tat: Aachen unterhält beste Beziehungen nach China. Es gibt eine Städte-

partnerschaft mit der Metropole Ningbo, chinesische Studierende bilden die größte ausländische Gruppe an den Aachener Hochschulen. Das weit entfernte China steht den Aachenern weit näher als mancher Staat am Rande Europas. „Die weltwirtschaftlichen Gewichte verschieben sich zunehmend Richtung China“, berichtet Jung.

Die Potenziale und Herausforderungen dieser Entwicklung wurden beim „BWA China Roundtable“ beleuchtet, unter anderem in einer Diskussion mit Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp, FH-Aachen-Rektor Marcus Baumann, Fraunhofer-ILT-Leiter Reinhart Poprawe sowie den Unternehmensvertretern Dr. Haakan Jonsson (Bayer Material Science), Dr. Michael Güttles (Mercuri Urval), Dr. Keming Du (EdgeWave) und RA Guido Imfeld (UN-Kaufrecht, Hagelskamp & Kollegen). Vorträge hielten Prof. Dr. Malte Brettel, RWTH-Prorektor für Wirtschaft

und Industrie) und BWA Vorstandsmitglied Michael Schumann in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Internationalen Wirtschaftsclubs Shanghai.



v.l.n.r.: BWA-Clubgeschäftsführer Jörg Jung, BWA-Vorstand Michael Schumann, BWA-Mitglied Amei Xu, Oberbürgermeister Marcel Philipp, BWA-Senatsmitglied Jun Zuo



Shanghai

Die Wirtschaft Maltas im Blickpunkt

BWA unterstützt Europawoche in Monheim

Mit dem „Wirtschaftsforum Malta“ im Ratssaal der Stadt Monheim endete die Europawoche in Monheim am 13. Mai 2014. Seit Jahren arbeitet die Europa-Union in Monheim bei der Organisation des Wirtschaftsforums im Rahmen der Europäischen Wochen mit der IHK Düsseldorf zusammen – dieses Mal erhielt ihr Vorsitzender Manfred Klein weitere Unterstützung durch den Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft in Berlin sowie durch den Internationalen Wirtschaftsclub Düsseldorf des BWA und die Unternehmergemeinschaft Monheim e.V.

Nach den Grußworten von Klein und Roland Liebermann, Beisitzer der Stadt Monheim, sprach an diesem Nachmittag zunächst Robert Butschen, Außenhandelsreferent der IHK Düsseldorf, über die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Malta und NRW.

Der Botschafter Maltas, S.E. Dr. Albert Friggieri, sowie Josephine Farrugia als Vertreterin

der staatlichen Malta Enterprise referierten über Maltas wirtschaftliche Vorteile und seine Rolle als Brücke zwischen Europa und Nordafrika. Hauptreferent war Michael Seifert, Inhaber der international tätigen Firma Seifert MTM Systems (Produktion von Schaltschrank-Kühlgeräten) mit Hauptsitz auf Malta. Seifert legte überzeugend dar, dass die Inselrepublik ideale Standortbedingungen für sein Unternehmen und für andere Firmen speziell im IT-Bereich bietet.

Die rege Diskussion im Anschluss an sein Referat zeigte das hohe Interesse der zahlreich erschienen Gäste an der Wirtschaft Maltas. Die „Europawoche – Malta“ ging mit dem Dank von Dr. Friggieri an die Veranstalter und mit der Gewissheit aller Beteiligten zu Ende, das EU-Land Malta in dieser Woche von seiner kulturellen, historischen und wirtschaftlichen Seite kennen gelernt zu haben. Weitere Veranstaltungen in dieser Reihe sind geplant.



(v.l.n.r.) Dr. Lutz Förster
BWA-Landesgeschäftsführer NRW, Manfred Klein, Vorsitzender der Monheimer Europa-Union, Robert Butschen, Referent Außenwirtschaft IHK Düsseldorf, Dr. Albert Friggieri, Botschafter der Republik Malta, Jörg Jung, Geschäftsführer Internationaler Wirtschaftsclub Düsseldorf, Michael Seifert, Inhaber der Seifert MTM Systems, Roland Liebermann

Domdachführung in Köln

BWA-Mitglied aus ganz Deutschland besteigen den Dom



Dom auf Dachhöhen von 27 m, 54 m und 70 m im Außenbereich besichtigt.

Der Kölner Dom ist eine vollendete gotische Kathedrale. Allerdings stammen nicht alle Bauteile aus dem Mittelalter. Die Fertigstellung des Domes erfolgte in der Zeit der industriellen Revolution und so konnten die Teilnehmer der Führung die filigrane Eisenkonstruktion erkunden, die älter ist als der Eiffelturm.

Die BWA-Mitglieder bekamen Gelegenheit, unbekannte Turmräume mit Depots und Werkstätten der Dombauhütte zu erkunden und die spektakuläre Aussicht auf Köln zu genießen.

Im Anschluss an die fast zweistündige Führung wurde die gelungene Veranstaltung mit einem intensiven Austausch im Brauhaus Früh am Dom beschlossen.



Teilnehmer von links nach rechts:
Bernd Tietz, Christina Förster,
Dr. Lutz Förster, Stefan Schmitz,
Robert Weidmann, André Bartel,
Rainer Malinowski, Dr. Armin Schlunkert,
Christine Stoffel, Michael Stoffel,
Dominik Fausten.

Am 17. Juni, einem symbolträchtigen Datum, fand auf Einladung des Internationalen Wirtschaftsclubs Köln-Bonn ein deutsch-deutsches Treffen mit BWA-Mitgliedern aus Cottbus und Eisenach statt.

Bei einer fachkundigen Führung des Restaurators Sven Eversberg wurde der Kölner

Fachkräftemangel diskutiert

Impulsveranstaltung zum Thema „Verantwortung zeigen“ von DFH und BWA



Etwa 80 Zuhörer verfolgten bei der zweiten Impulsveranstaltung der DFH-Reihe „Verantwortung zeigen“ interessiert die Vorträge zum Thema „Arbeitsmarkt der Zukunft“. Zusammen mit dem Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA), dem Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung (isw), sowie dem Radiosender RPR.1 hatte die DFH Deutsche Fertighaus Holding AG Unternehmer aus der Region Rhein-Hunsrück zu einer Diskussion über Unternehmensverantwortung und Fachkräftegewinnung geladen.

Für die Impulsveranstaltung hatte DFH-Vorstandschef und BWA-Vizepräsident Thomas Sapper seinen Kollegen im BWA Präsidium Prof. Lothar Abicht gewinnen können, Autor des Buches „2025 – So arbeiten wir in

der Zukunft“ und ein ausgewiesener Arbeitsmarkt-Experte. „Karriere ist vielen jungen Arbeitnehmern nicht mehr so wichtig wie früher“, erläuterte der isw-Geschäftsführer. „Gegenüber der Babyboomer-Generation, der ich auch angehöre, hat sich ein starker Wandel vollzogen. Arbeitgeber müssen sich den neuen Werten von Fachkräften stellen, wenn sie auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft nicht das Nachsehen haben möchten.“

Als Vertreterin der sogenannten „Generation Y“ berichtete die RPR1.Morningshow-Moderatorin Kate Menzyk, worauf junge Talente wie sie bei der Wahl eines Arbeitgebers achten. Ihr Tenor: Geld und Arbeitsplatzsicherheit sind längst nicht mehr die schlagkräftigsten Argumente. Eine große Rolle spielen dagegen das Image eines Unterneh-

mens und seine Außendarstellung in sozialen Netzwerken wie Facebook. „Die Generation Y hinterfragt alles und möchte sich mit einem Arbeitgeber voll und ganz identifizieren können“, so Menzyk.

DFH-Chef Thomas Sapper thematisierte den seit einigen Jahren zu beobachtenden Umbruch vom Arbeitgebermarkt zum Arbeitnehmermarkt. „Qualifizierte Nachwuchskräfte bewerben sich nicht mehr bei Unternehmen, sondern die Unternehmen werben um sie“, so Sapper. Um insbesondere in ländlichen Regionen wie dem Hunsrück im Wettbewerb um Fachkräfte zu bestehen, empfahl der DFH-Vorstandsvorsitzende den anwesenden Unternehmern, jungen Leuten nicht nur eine attraktive Perspektive, sondern auch eine Unternehmenskultur der Wertschätzung zu bieten. „Wir selbst zeigen unseren Mitarbeitern auf verschiedenen Wegen, wie wichtig sie uns sind und fördern im Unternehmen mit speziellen Aktionen den kollegialen Zusammenhalt“, so Sapper.



BWA-Vizepräsident und DFH-Chef Thomas Sapper, Bilder: DFH

Hier könnte Ihre Werbung stehen !!!

Kontaktieren Sie uns ...

Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA)
Ludwig Erhard Haus Fasanenstraße 85 / 10623 Berlin / Tel: 030 - 700 11 43 0 / Fax: 030 - 700 11 43 26
E-Mail: r.greulich@bwa-deutschland.de

Druck. Gestaltung. Veredelung.

www.gallery-print.de

**Ob Druck, Gestaltung oder Veredelung:
Wir verbinden langjährige Erfahrung und modernste
Technologie mit Enthusiasmus für Kunst und Kultur.**

**Gallery Print
Litzowstraße 107-112, 10785 Berlin-Mitte
www.gallery-print.de**

5. Ethikkonferenz Sachsen-Anhalt

GastroFIB GmbH erhält Ethikpreis 2014



Landtagspräsident Detlef Gürth, BWA Landesverbandspräsident Bernd Koller, Hauptreferent und Lehrstuhl für Wirtschaftsethik Martin-Luther Uni Halle Prof. Dr. Ingo Pies, BWA Mitglied und Bewerber Denis Neumann „Ambulante Pflege mit Herz Magdeburg“, BWA Senator und Geschäftsführer Abtshof GmbH Gerhard Mette, Geschäftsführer Manfred Schindler von Aktuell Bau GmbH, BWA Landesgeschäftsführerin und Moderatorin Carmen Niebergall, Sieger GastroFIB Gruppe mit Jeannette Krüger, die vom Ehemann vertreten wurde, Rektorin der HS Magdeburg-Stendal Prof. Dr. Anne Lequy, IHK Präsident Magdeburg Klaus Olbricht.

Zum fünften Mal wurde am 10. Juli 2014 der Ethikpreis der Wirtschaftsakademie Sachsen-Anhalt, vertreten durch die Kooperationspartner IHK Magdeburg, Hochschule Magdeburg-Stendal und BWA-Landesverband Sachsen-Anhalt vergeben.

Im Rahmen der diesjährigen Ethikkonferenz ging der Preis an die GastroFIB GmbH – Lohn- und Finanzbuchhaltung Dienstleister aus Magdeburg. Mit dem Preis wird jedes Jahr ein Unternehmen der Region Sachsen-Anhalt für besondere ethische Unternehmensführung bzw. ein ethisch vorbildliches Projekt ausgezeichnet.

Das klar mitarbeiterorientierte Unternehmensführungskonzept habe die Jury überzeugt, so Prof. Dr. Anne Lequy, Rektorin der HS Magdeburg-Stendal, in ihrer Laudatio. Die Jury lobte die systematische, integrale und radikale Unternehmensführung, mit der sich Geschäftsführerin Jeannette Krüger und ihr Mann verdient machten: „Betont wird hier einerseits die transparente, allen Mitarbeitern gegenüber kommunizierte und verbindlich angenommene Personalmaßnahmenverabschiedung, die in einem ‚GastroWiki‘ festgehalten wird und damit allen Mitarbeitern dauerhaft zugänglich ist. Weiterhin finden sich hier besondere Angebote an die Mitarbeiter“ erläuterte Dr. Lequy.

Moderiert wurde die Konferenz von BWA-Landesgeschäftsführerin Carmen Niebergall, die mit den Worten Erich Kästners einleitete „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ und das darin liegende Plädoyer für Zivilcourage und gesellschaftliches Engagement hervorhob.

Grußworte kamen von Klaus Olbricht, Präsident der IHK Magdeburg, vom Landtagspräsident und Schirmherr der Veranstaltung Detlef Gürth und von Bernd Koller, Präsident des BWA-Landesverbands und Ehrensenator, der den Fokus des BWA auf ethische Grundfragen, insbesondere auf die Positionierung von Unternehmen im Sinne der Corporate Social Responsibility, betonte.

Es folgte eine Festansprache von Prof. Dr. Ingo Pies, in der der Professor für Wirtschaftsethik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg den interessierten Zuhörern anhand des unternehmerischen Handelns von Ford und Siemens, die betriebliche Versicherungen für ihre Arbeiter einführten und Löhne anhoben, erläuterte, wie sich verantwortliche Unternehmensführung am Ende für beide Seiten auszahlen kann, stieg durch diese Maßnahmen doch Arbeitsmoral und Produktivität des Personals. Unter den Gästen waren auch die Mitbewerber BWA-Mitglied Denis Neumann „Ambulante Pflege mit Herz Magdeburg“ und BWA-Senator und Geschäftsführer der Abtshof GmbH Gerhard Mette sowie die Preisträger der vergangenen Jahre: 2012 BWA-Senator Dr. Bertram Thieme vom Dorinhotel Halle und 2011 BWA-Senator Bertold Müller-Urlaub.

Bereits zum vierten Mal nahmen auch Schülerinnen und Schüler des Einsteingymnasiums Magdeburg auf Einladung des BWA Landesverbandes an dem Kongress teil. Im Rahmen des Ethikunterrichtes beschäftigten sie sich mit den dort diskutierten Themen.



Prof. Dr. Ingo Pies

Digitalisierung im Rechnungswesen

Diskussion mit Steuerberatern und IT-Dienstleister

„Wenn es um die Digitalisierung der Arbeitswelt geht, dann mit unseren Mitarbeitern“, so die Meinung der Anwesenden in der AGORA-Veranstaltung des BWA Wirtschaftsclubs Magdeburg bei BWA Mitglied Oliver Kriesch von „Dr. Friedrich & Kollegen Wirtschaftsprüfer Steuerberater Rechtsanwälte“ mit BWA Mitglied und IT-Fachmann André Menke von Sinnovo IT.

Beide Experten erläuterten die Vorteile der Digitalisierung im Rechnungswesen, wie verringerte Recherche-Zeiten oder eine zeit- und ortsunabhängige Verwaltung, die die Vernetzung zu den Behörden effizient erhöht.

Wer diese Entwicklungen sinnvoll einsetzen möchte, muss gut informiert sein. Der Ein-

satz schneller und praktischer IT-Lösungen schafft zeitnahe und zuverlässige Informationen zur Steuerung des Unternehmens, so André Menke.

Einig waren sich alle Beteiligten, dass der Umgang mit Daten Sorgfalt erfordert. Themen wie Sicherheit und Datenschutz bildeten somit auch einen weiteren Schwerpunkt der Diskussion.



ANZEIGE



BOEHMERT & BOEHMERT

ANWALTSPARTNERSCHAFT mbB



Motiv: Jan Voss

INTELLECTUAL PROPERTY

Der Schutz des geistigen Eigentums – die Sicherung von Investitionen in Forschung und Entwicklung ist die Kernkompetenz von BOEHMERT & BOEHMERT. In unserer Kanzlei arbeiten Patent- und Rechtsanwälte gemeinsam im Gewerblichen Rechtsschutz, im Urheberrecht und in angrenzenden Rechtsgebieten. In interdisziplinären Teams befassen sich unsere Anwälte insbesondere mit der Erlangung, Verteidigung und Durchsetzung von Patenten, Gebrauchsmustern, Marken, Designs und Urheberrechten sowie der Beratung bei Lizenz- und Kooperationsverträgen. Wir unterstützen Unternehmen zudem umfassend beim Aufbau von Patent- und Markenverwaltungen sowie in Fragen des Arbeitnehmererfinderrechts. Kontakt: www.boehmert.de

MÜNCHEN BREMEN BERLIN DÜSSELDORF FRANKFURT BIELEFELD POTSDAM ALICANTE PARIS SHANGHAI

Bildungspolitik in Thüringen

BWA-Landesverband zu Besuch im Bildungsministerium

Der BWA-Landesverband Thüringen besuchte im Rahmen seiner Aktivitäten das Thüringer Bildungsministerium zu Gesprächen mit hochrangigen Vertretern. Unternehmer wie u.a. Günther Dose, Geschäftsführer der Firma Deckel Maho Seebach, und Volker Werner, Geschäftsführer der Logistik Center Berka GmbH hatten gemeinsam mit BWA Bundesgeschäftsführer Matthias Anschütz Gelegenheit, sich mit dem Staatssekretär Prof. Dr. Roland Merten, Abteilungsleiter Dr. Rupert Deppe und Referentin Anne Mohr über Themen aus den Bereichen Bildung und Wirtschaft auszutauschen.

Nach einer kurzen Vorstellung der Anwesenden und den Anliegen der Unternehmer wurde das Thema Bildung angeregt diskutiert und konkret an verschiedenen Beispielen erörtert. So berichteten die Wirtschaftsvertreter, wie ein erhöhter Unterrichtsausfall in den Fächern Mathematik, Deutsch, Englisch und Physik an Thüringer Gymnasien durch krankheitsbedingten Lehrerausfall sowie fehlendes Grund- und Allgemeinwissen bei Lehrlingen, die nach ihrem Schulabschluss in ihre Ausbildungsunternehmen kommen, zu erheblichen Mehrbelastungen für Unternehmer führen kann, die diese Jugendliche mitunter nachschulen lassen müssen. Angesichts des demographischen Wandels und des Fachkräftemangels werde es immer wichtiger, einen guten Bildungsstandard an Thüringer Schulen und Universitäten sicherzustellen, der die Absolventen auf ihr zukünftiges Berufsleben hinreichend vorbereitet.

Drei wesentliche Punkte wurden durch Herrn Anschütz gegenüber den Mitarbeitern des Ministeriums vorgeschlagen, um diese Situation landesweit zu verbessern:

1. Einstellung flexibel einsetzbarer Lehrer, die dann zum Einsatz kommen, wenn es in den Hauptfächern an Gymnasien und Regelschulen zum drohenden Unterrichtsausfall kommt.

2. Vorstellung des Gothaer Modells der FÖBI, das sogenannte BOLTZ – Projekt, welches im Landkreis Gotha praktiziert wird und einer Prüfung des Projektes, ob es für den gesamten Freistaat Thüringen zum Einsatz gelangen kann, indem Jugendliche ab

der 8. Klasse 1 Woche pro Jahr gemeinsam mit ihren Klassenkameraden diese Einrichtung oder ähnlich arbeitende Einrichtungen, wie zum Beispiel die Jugendberufshilfe ERFURT gGmbH besuchen, um in die verschiedensten Lehrberufe „hineinschnuppern“ zu können. Seit Beginn dieses Projektes im Landkreis Gotha wurde der Lehrlingsabbruch durch Lehrlinge von 14% auf 4% gesenkt.

3. „Leistung lohnt sich – für Schüler, Lehrlinge und Studenten.“ Unter diesem Motto sollen mögliche Vereinbarungen bzw. Kooperationen zwischen Schulen, Hochschulen und Unternehmen, nach dem Vorbild von Hessen, in Zusammenarbeit zwischen BWA und dem Thüringer Kultusministerium durchgeführt werden. Um einerseits die Schulen durch die Wirtschaft zu unterstützen und andererseits in einem sehr frühen Stadium geeignete Schüler als spätere Lehrlinge bzw. Studenten für die Unternehmen, die sich an solchen Kooperationsvereinbarungen beteiligen, zu gewinnen.

Diese Vorschläge fanden die Unterstützung des Bildungsministeriums und es wurde sich darauf geeinigt, dass es nötig ist, konkrete Fälle an den Schulen aufzuzeigen, in denen Pädagogen ihre ethische Berufseinstellung

nicht ausreichend so praktizieren, wie es vom Kultusministerium vorgeschrieben und erwartet wird.

Einig waren sich die Anwesenden auch, dass es durch eine Erhöhung krankheitsbedingter Ausfälle aufgrund des steigenden Durchschnittsalters von Lehrern überdies notwendig sei, mehr junge Lehrer einzustellen. Laut Aussage des Staatssekretärs Prof. Dr. Merten ist dies im Jahr 2013 mit Neueinstellung von 400 Lehrern bereits erfolgt.

Die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Lehrbetrieben muss nach Ansicht aller Beteiligten noch enger gestaltet werden, als es in der Vergangenheit der Fall war. Der Wettbewerb in den Schulen ist zu fördern, ebenso wie die spezielle Förderung von Fremdsprachen. Die Personalreserven müssen aufgebaut werden und Anreize für Lehrkräfte geschaffen werden. Für ausländische Schüler und Studenten sollen Stipendien vergeben werden.

Es wurde vereinbart, sich in regelmäßigen Abständen zu den bestimmten Problemen zu treffen und sich zu besprechen. Diese Zusammenarbeit soll von Offenheit und Zielgenauigkeit geprägt sein.



v.l.n.r.: Volker Werner, Geschäftsführer Logistik Center Berka GmbH, Staatssekretär Prof. Dr. Roland Merten, Matthias Anschütz, BWA Bundesgeschäftsführer, Hans-Günter Dose, Geschäftsführer der Firma Deckel Maho Seebach GmbH, Dr. Rupert Deppe, Abteilungsleiter, Schulaufsicht, frühkindliche Bildung, Erwachsenenbildung, Anne Mohr, Referentin Schulaufsicht Gymnasien, Gesamtschulen, Kollegs

Sachsen-Anhalter Senatsmitglied feiert 90-jähriges Jubiläum

Im Juni feierte das BWA-Senatsmitglied Abtshof Magdeburg GmbH 90 jähriges Jubiläum. BWA-Senator Gerhard Mette, der bereits seit 50 Jahren für das Weine und Spirituosen produzierende Unternehmen tätig ist, wandelte den Staatsbetrieb nach der Wende in eine GmbH um, 1992 folgte die Übernahme durch die Unternehmerfamilie Nissenbaum aus Konstanz, die weiter im Stadtteil Buckau in Magdeburg produzieren lässt.

Auf dem Festakt würdigten der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister Sachsen-Anhalts, Jens Bullerjahn, sowie der Oberbürgermeister von Magdeburg, Dr. Lutz Trümper, Abtshof als ein starkes Unternehmen mit viel Außenwirkung für die Region.

Familie Nissenbaum dankte für die schon erhaltene Unterstützung und freut sich auf die kommenden 90 Jahre.

BWA für den Politikaward 2014 der Zeitschrift politik&kommunikation in der Kategorie „Corporate Social Responsibility“ nominiert.

Der Verband tritt mit der kürzlich herausgegebenen Broschüre „Gesellschaftliche Verantwortung als Instrument zur Fachkräftesicherung“ gegen Kampagnen, etwa von Coca Cola oder Volkswagen, an. An dem Heft haben Experten aus ganz Deutschland unter der Federführung von BWA-Vizepräsident und Bildungsforscher Prof. Dr. Dr. h. c. Lothar Abicht gearbeitet und sich konstruktiv mit der Frage auseinandergesetzt, wie sich Unternehmen im härter werdenden Wettbewerb

um Fachkräfte erfolgreich positionieren können. Eine digitale Version kann auf der Seite des BWA heruntergeladen werden (<http://www.bwa-deutschland.com/de/broschuere-fachkraeftesicherung>)

In der Endrunde werden Professor Abicht und Landesgeschäftsführer René Leibold die Broschüre der Jury in Berlin präsentieren. Die Gala zur Ehrung der Gewinner findet am 24. November im TIPI AM KANZLERAMT statt.

Ihre Ansprechpartner im BWA

Präsidium:

Rudolf Weiler, *Präsident*
Prof. Dr. Dr. h.c. Lothar Abicht, *Vizepräsident*
Stefan Albani, MdB, *Vizepräsident*
Thomas Sapper, *Vizepräsident*

Vorstand:

Dirk Bormann, *Vorstandsvorsitzender*
Wolfram Nowisch, *Mitglied des Vorstands*
Michael Schumann, *Mitglied des Vorstands*

Bundesgeschäftsführer:

Matthias Anschütz

Kontakt über die Bundesgeschäftsstelle:

Rémi Dubail, *Büroleiter*

Ludwig Erhard Haus
Fasanenstraße 85
10623 Berlin

Telefon: +49 30 700 11 43 - 0
Telefax: +49 30 700 11 43 20
Email: r.dubail@bwa-deutschland.de

Traditionelle Stallwächterparty der befreundeten Verbände

Die diesjährige nun schon zum 9. Mal stattfindende Stallwächterparty der befreundeten Verbände Berliner Freitagrunde, 30er Multiplikatorenclub und dem BWA war wie immer ein Highlight und ein bunter Blumenstrauß in der ereignisarmen Sommerferienzeit.

Alle Stallwächter fanden sich wieder im Châlet Suisse ein, zu einer Veranstaltung mit einem bunten Programm, bei guter Beköstigung vom Grill und Buffet, erlesenen Getränken, guten Gesprächen, Gemütlichkeit und auch Tanz. Für die BWA'ler aus nah und fern war dies auch wieder eine Gelegenheit in entspannter Atmosphäre untereinander und auch mit den anderen Gästen zusammen zu treffen und sich auszutauschen.



Januar 2015 **BWA-Außenwirtschaftskommission**

Ort: Berlin

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

12.01. 2015 **Most Praktikantenbörse**

Ort: Rotes Rathaus Berlin

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

Februar 2015 **Botschaftsgespräch Oman**

Ort: Berlin

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

März 2015 **Polen-Kooperationsseminar/ Generalkonsulat Danzig mit Staatsministerin a.D. Cornelia Pieper**

Ort: Messe / Hafengesellschaft Danzig

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

März 2015 **Gesundheit International mit dem Luisenkrankenhaus/ Aachen**

Ort: Aachen

Kontakt: Jörg Jung
j.jung@bwa-deutschland.de

14.04. 2015 **BWA – Messetag Hannover- messe**

Ort: Hannover

Kontakt: Stefan Schmitz
s.schmitz@bwa-deutschland.de

Mai 2015 **BMZ Referat III – Zusam- menarbeit mit der Wirtschaft**

Ort: Bonn

Kontakt: Stefan Schmitz / Dr. Lutz Förster
s.schmitz@bwa-deutschland.de

18.05. - **Asia Pazifik Wochen / ein- 30.05. 2015 schl. Botschaftstag**

Ort: Berlin

Kontakt: Stefan Schmitz / Annette Heimann
s.schmitz@bwa-deutschland.de

Ständig aktualisierte Informationen zu Veranstaltungen des BWA finden Sie unter www.bwa-deutschland.de

Impressum

Herausgeber: Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft e.V. (BWA)

Bundesgeschäftsstelle: Ludwig Erhard Haus, Fasanenstr. 85, 10623 Berlin; Tel: 030 / 700 11 43 0

ViSdP: Michael Schumann; Redaktion: Dominik Adrian, Tel. 030- 7001143-15, d.adrian@bwa-deutschland.de

Layout & Gestaltung: Enrico Knaak (Agentur-ENDwurf), office@agentur-endwurf.de; Dominik Adrian

Verwendete Fotos: © www.fotolia.com

Gastbeiträge geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder. Trotz größtmöglicher Sorgfalt kann der BWA keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen übernehmen.

Nachdruck, auch auszugsweise, unter Angabe der Quelle gestattet. Belegexemplar erbeten.

Weitere Informationen unter: <http://www.bwa-deutschland.de>

Einem Teil dieser Auflage liegt eine Beilage der Firma Sales Advisors Heinze & Partner bei.

Thema der nächsten Ausgabe: Mittlerer Osten





Wirtschaft-Das-sind-wir-alle

Unsere Mitglieder verbindet die Überzeugung, dass Politik und Wirtschaft vom verantwortlichen Engagement jedes Einzelnen leben. Im Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft stellen sich Führungskräfte aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichem Leben einer gemeinsamen Verantwortung: Jenseits aller Partikularinteressen treten sie ein für eine Ökosoziale Marktwirtschaft, die nachhaltigen Wohlstand für alle Menschen schafft und hilft, unsere Welt für kommende Generationen zu bewahren.

Werden Sie Teil eines Wirtschaftsverbands neuer Art und erschließen Sie sich unser exklusives Unternehmensnetzwerk im In- und Ausland. Bei Empfängen, Seminaren und Delegationsreisen beraten wir Sie mit Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung und knüpfen wertvolle Kontakte. Sie profitieren weiterhin vom langjährigen Know-How unseres Netzwerks in der Außenwirtschaft.

Lernen Sie uns kennen: Im Internet unter www.bwa-deutschland.de oder persönlich, bei einem Besuch in unserer Geschäftsstelle im Berliner Ludwig Erhard Haus.

BWA Bundesgeschäftsstelle
Ludwig Erhard Haus
Fasanenstraße 85
10623 Berlin
Tel: 030 / 700 11 43 0
Fax: 030 / 700 11 43 20
E-Mail: info@bwa-deutschland.de

Bundesverband
für Wirtschaftsförderung
und Außenwirtschaft

Global Economic Network



BWA



BWA

Dass **wir** hier
werben, ist
kein Zufall.



LÜTZOWSTR. 107 10785 BERLIN
030 - 25 75 78-0 WWW.X-PRESS.DE

Offset-Druck, Veredelung und Weiterverarbeitung im Zentrum der Hauptstadt.